

# Lodzer Volkszeitung

**Nr. 10.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 L 50, wöchentlich 3 L 1.25, Ausland: monatlich 3 L 8.—, jährlich 3 L 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Hof, links.  
**Tel. 36 90 Postkontonr. 63.508**  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

**Anzeigenpreise:** Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifache Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsanzeigen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto: falls diesbezügliche Aufträge aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

## Umgestaltung der Regierung?

**Fürst Janusz Radziwiłł soll Außenminister werden.**

Warschau, 9. Januar. Wie das oppositionelle Abendblatt „A.B.C.“ zu berichten weiß, soll in hiesigen politischen Kreisen seit der Rückkehr des Ministerpräsidenten Bartel nach Warschau und seit seiner Besprechung mit dem Marschall Piłsudski von einer Umgestaltung des Kabinetts die Rede sein. Von gewisser Seite werde das Gerücht verbreitet, daß in Kürze Janusz Radziwiłł, vielleicht schon in den nächsten Tagen, als Außenminister an die Stelle August Zaleski treten werde. Zaleski soll nach seinem Rücktritt als Gesandter nach London gehen. Die Ernennung eines Mitgliedes des konservativen Flügels des Regierungsblochs sei somit als Gegenleistung für den Rücktritt des konservativen Justizministers Męczyński aufzufassen. Demgegenüber verlautet von anderer Seite, daß die Posten des Außenministers, des Innenministers und des Finanzministers nach Erledigung des Haushalts neu besetzt werden würden. Bei dieser Gelegenheit wird der Kurs der sogenannten obersten Gruppe eine bedeutende

Stärkung erfahren. Schließlich sei auch noch das Gerücht zu verzeichnen, daß eine durchgreifende Umbildung des polnischen Ministerkabinetts bereits in den nächsten Tagen bevorstehe. Auch der „Przegłond Wiczyorny“ betont am Mittwoch abend, daß die Frage einer Umgestaltung des Kabinetts noch im Laufe dieser Woche aktuell werden könne. In seinem Leitartikel führt „A.B.C.“ aus, daß sich innerhalb des konservativen Flügels des Regierungsblochs seit der Errichtung der Diktatur in Jugoslawien eine lebhaftere Bewegung bemerkbar mache.

Alle diese Gerüchte sind um so bemerkenswerter, als sie bisher noch keine amtliche Wiederlegung gefunden haben.

Gestern hat Premierminister Prof. Bartel der Reihe nach alle Mitglieder des Ministerkabinetts empfangen. Diese Besprechungen standen mit der zu erwartenden Umbildung der Regierung in Zusammenhang.

## Der König als Diktator.

Von Hermann Wendel.

Bei jeder der häufigen Regierungskrisen in Belgrad hörte man im Hintergrund ein Geräusch wie das Schleifen eines Offiziersjäbels, und an Vorläufern der Militärdiktatur hat es wahrhaftig auch nicht gefehlt. Als in Mazedonien den Regierungsbezirken Stojke und Stip Obersten vorgelegt wurden, fing es an; es ging weiter, als vor zwei Jahren ein aktiver General das Eisenbahnministerium übernahm, und unlängst die Ernennung eines Generals zum Obergespan von Ugram war ein neuer Schritt auf dem Wege einer verhängnisvollen Entwicklung. Jetzt hat sie, in der Nacht vom 5. auf den 6. Januar, einen großen Sprung getan. Aufgelöst ist das Parlament, aufgelöst sind die Provinzialversammlungen, die Gemeinderäte. Die Verfassung wurde mit einem Federstrich für Makulatur erklärt, das Versammlungs- und Vereinsrecht aufgehoben und die Pressefreiheit durch die Präventivzensur ersetzt. Der König vereinigt die gesetzgebende und ausführende Gewalt in seiner Hand, und Ministerpräsident ist gespart und gestiefelt ein Leibgardist, General Pera Schimlowitsch. In die Geschichte trat er in jener blutigen Juninacht des Jahres 1903 ein, da er als machhabender Leutnant den Offiziersverschwörern das Schloßtor öffnete und damit die Bahn zur Ermordung Alexanders und Dragas freimachte; nur, wenn das Volk ein Gaul ist, der zu geritten werden muß, hat er seitdem seine Befähigung zum Staatslenker durch ein 1924 erschienenes Werk „Die Kavallerie im modernen Krieg“ dargetan.

Das Parlament, über das sich hier die Kaserne erhebt, glich freilich mehr einer Vogelscheuche als einer vollgültigen und ehrwürdigen Volksvertretung. Sein Fortschreiten bestand darin, daß es von Krise zu Krise taumelte; 25 Kabinette hatte es in knapp zehn Jahren verbraucht. In einem jungen Nationalstaat von der Art des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen ist es die historische Aufgabe des Bürgertums, Träger des Staatsgedankens und der Staatshoheit zu sein, aber da sich die Bourgeoisie Südslawiens, nicht zuletzt wegen der zurückgebliebenen Wirtschaftsverhältnisse des Landes, zu schwach und zu unreif erwies, und da sich ihre einzelnen Teile, allzustart mit Vergangenheit belastet, obendrein in wildem Stammeshader zerfleischten, kamen durch eine natürliche Logik der Dinge monarchistische und militaristische Einflüsse mehr zur Geltung, als es die demokratische Verfassung auf ihrem geduldbigen Papier vorsah. Denn vor allem fehlt ein wichtiger Gesellschaftsfaktor ganz, eine in Reih und Glied marschierende entwickelte Arbeiterklasse; wieder einmal bestätigt der Belgrader Staatsstreik das Wort, das Hilferding auf dem Kieler Parteitag sprach: „Die moderne Demokratie existiert nur, wo starke, mit politischem Bewußtsein erfüllte proletarische Organisationen dahinter stehen; sonst geht sie zugrunde.“

Aber tragen alle bürgerlichen Parteien ein gerüttelt Maß Schuld, daß der Säbel die geschriebene und beschworene Verfassung aufspießen darf, ohne daß die Volksmassen trotz mancher demokratischen Ueberlieferung mit mehr als einem Achselzucken antworten, so hat die Opposition mehr oder minder bewußt auf diese Diktatur hingearbeitet. Daß die kroatische Bauernpartei mit Demokratie in abendländischem Sinne des Begriffs verzweifelt wenig zu schaffen hat, offenbarte ihr Gründer und Führer Stefan Raditsch nicht zum ersten und nicht zum letzten Male, als er bei einer Regierungskrise im Februar des letzten Jahres dem König das Stichwort: „Ein General!“ zuflüsterte und das gefährliche Schlagwort prägte: „Nur der Säbel ist ehrlich!“

Nach seinem Tode verwarf seine in die äußerste Opposition gedrängte Partei so ziemlich alle legalen Faktoren des politischen Daseins, die Regierung, die Skupschtina. Aber statt ihr Vertrauen zunächst auf die Massen zu setzen, baute die Koalition Matschel-Bribitschewitsch vor allem auf die Krone und gab die sehr undemokratische Lösung aus: „Das Volk und der König.“ Als jetzt, nach dem Rücktritt des Kabinetts Koroschek nach Belgrad berufen, ihre Führer und Träger der Krone gegenüberstanden, rieten sie ihm zu allem, nur nicht zu einer allerdings schwierigen Lösung des Konflikts und die Krise auf parlamentarischem Wege. Bribitschewitsch erklärte den Ausfragern der Presse: „Wir haben dem König geraten, eine Regierung zu bilden, die

### Die polnische Antwort auf die Litwinow-Note.

Die Veröffentlichung des Textes erfolgt erst nach einigen Tagen.

Warschau, 9. Januar. Vorgestern abend hat, wie bereits kurz gemeldet, bei Marschall Piłsudski eine Besprechung stattgefunden, an der sowohl der Außenminister Zaleski, als auch der Vizeminister Wysocki und der polnische Gesandte in Moskau, Patel, teilgenommen haben. Wie verlautet, soll der Beschluß gefaßt worden sein, die polnische Antwort nicht wie üblich dem Sowjetrussischen Gesandten zu überreichen, sondern sie durch die polnische Gesandtschaft in Moskau der Sowjetregierung übergeben zu lassen. Die Veröffentlichung der polnischen Note dürfte demnach erst nach einigen Tagen erfolgen.

### Die Gesehvorlage über die neue Innenanleihe

Das Finanzministerium hat vorgestern dem Bureau des Sejmarschalls die Vorlage über 100-Millionen-anleihe eingereicht. Der Zinsfuß dieser Innenanleihe darf nicht mehr als 7 Prozent pro Jahr betragen. Die Anleihe ist durch das ganze bewegliche und unbewegliche Eigentum des Staates gesichert und ist frei von der Steuer von Renten und Kapitalen. In der Begründung wird angeführt, daß die Anleihe zu Bauzwecken verwendet werden soll. Sie soll der Regierung die Mittel zur Verfügung stellen, um die Bauaktion im Jahre 1929 zu vergrößern.

### Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

(Von unserem Warschauer B.-Korrespondenten.)

Der gestern früh in Warschau eingetroffene Führer der deutschen Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Dr. Hermes, hatte gestern abend die verabredete Vorbefprechung mit dem polnischen Delegationsführer, Herrn Dr. Twardowski. Eine amtliche Verlautbarung über diese Besprechungen ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt.

Berlin, 9. Januar. (A.E.) Entgegen anderslautenden Meldungen wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dietrich, auf der Landesversammlung der demokratischen Partei Württemberg am 6. Januar 1929 lediglich von dem im Stresemann-Jackowski-Abkommen vom November 1927 an Polen gemachten Angebot eines Einfuhrkontingents von 200 000 Doppelzentnern Schweinefleisch gesprochen hat. Von einer Erweiterung dieses Kontingents oder gar von der Hereinlassung lebender Schweine war in den Ausführungen des Reichsministers nicht die Rede. Im übrigen steht der Minister nach wie vor auf dem zuletzt vom Kabinett beschlossenen Angebot an Polen fest.

### Parteitag des jüdischen „Bund“.

Nach viertägiger Dauer ist der Parteitag des jüdischen „Bund“, der in Warschau stattfand, geschlossen worden. An der Tagung nahmen 95 Delegierte teil. Am letzten Kongrestage erfolgte die Wahl der Exekutive und des Parteirates. Die Exekutive besteht aus 12 und der Rat aus 20 Personen. Nach Schluß der Tagung begaben sich die Teilnehmer auf den Friedhof, wo auf das Grab des im Oktober verstorbenen Führers Gen. Michalewicz ein Kranz niedergelegt wurde.

### Litauische Mahnung an Estland.

In litauischen politischen Kreisen sieht man der Antwort Polens auf die Note Litwinows mit äußerster Spannung entgegen. Man glaubt und hofft, daß die Antwort Polens im beherrschenden Sinne ausfallen und damit eine allgemeine Entspannung der Lage im Osten eintreten werde. Der litauische Gesandte in Estland, Aukstuois, hatte in Reval mit dem estnischen Außenminister eine längere Rücksprache, in der er den Wunsch Litauens betonte, daß auch Lettland und Estland der Aufforderung Rußlands nachkommen sollten. Die russische Note wird in Rowno als unbedingt ehrlicher Friedensschritt aufgefaßt, denn man glaubt, daß Rußland den Frieden unter allen Umständen nicht nur erhalten, sondern ihn auch gesichert sehen wolle. Nur der „Rytas“, das Blatt der christlichen Demokraten, glaubt, daß man den Russen nicht trauen könne, und daß die Bestrebungen der Komintern und der russischen Regierung ein und dasselbe seien.

### Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes.

Genf, 9. Januar. Die Kohlenfachverständigen des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes berieten heute insbesondere über die Kohlenherzeugung und den Verbrauch an Steinkohle und Braunkohle. Von verschiedenen Seiten wurden weitere statistische Erhebungen über die Kohlenherzeugung der einzelnen Länder als notwendig bezeichnet. Ferner wurde angeregt, das statistische Material über die Herstellung von Koks, Briketts und verschiedene Kohlennebenprodukte zu vervollständigen.

### Der Abschluß eines Spionageprozesses in Deutschland.

Leipzig, 9. Januar. (A.E.) Der vierte Straf senat verurteilte am heutigen Mittwoch den dänischen Hauptmann Lembourn wegen Verbrechens nach § 1 des Spionagegesetzes zu 5 Jahren Zuchthaus, die Kontoristin Helene Stegemann wegen veruchten Verbrechens nach § 3 des Spionagegesetzes zu 2 Jahren Gefängnis. Bei Lembourn wurden 6 Monate, bei der Stegemann 3 Monate für erlittene Untersuchungshaft in Abzug gebracht.

eine Verfassungsänderung vorschlägt und diese Änderung auf die Tagesordnung setzt. Wir haben vorgeschlagen, daß der König die Initiative in seine Hände nimmt, und eine offiziöse Mitteilung der Kroatischen Bauernpartei sagt über den Empfang ihres Vorsitzenden im Schloß: „Bei dieser Gelegenheit ist die Art des Vorgehens berührt worden, und Wlado Matschel hat Seiner Majestät die Bildung einer unpolitischen Regierung empfohlen, die das Vertrauen des Königs hätte und durch ihre Zusammensetzung die Bürgerschaft für die erfolgreiche Durchführung der von Matschel vorgeschlagenen Staatsverfassung böte.“

Ob die beiden Parteichefs nun den Staatsstreich ohne Umschweife angeraten haben oder nicht, auf jeden Fall war ihr Verhalten in der Audienz entscheidend. Es verschaffte den „duñken Mächten“ die Oberhand, die längst auf die Ausschaltung des Parlaments hindrängten, und nun, da sämtliche Staatsgrundgesetze ausgelöscht sind durch die an den Mauern lebende Proklamation, mit der Alexander I. alle Gewalt an sich reißt, jubelt dasselbe Ugram, das angeblich den mannhaften Kampf für die Demokratie gegen die Reaktion führte, hell auf.

Von dem Staatsstreich erwarten sie Vorteile, also ru-

fen diese merkwürdigen Demokraten: Es lebe der Staatsstreich!

Der Mann, der sich jetzt zum Selbstherrscher der Südslawen ausrufen, hat sich bislang immer, was Intellekt und Charakter angeht, als Durchschnittsmonarch erwiesen, und gerade bei seinesgleichen schließt nichts davor, daß die monarchische Diktatur zum Wandschirm einer ausschweifenden Kamarilla wird. Die Furcht ist nicht unbegründet, daß auch die heute jubelnden Kroaten sich eines Tages die Bescherung des 6. Januar 1929 mit tränenden Augen betrachten werden.

Staatsstrieche waren für die „andere Dynastie“ in Belgrad, die Brenowitzsch, ein beliebtes Ausfallsmittel. Ein Vierteljahrhundert haben die Karadjordje-witsch verfassungsmäßig regiert, bis jetzt wieder ein Alexander zum Staatsstreich greift. Wenn solcher Appell an die Gewalt dem Herrscherhaus besser bekommen sollte als der „anderen Dynastie“, so gilt das gleiche sicher nicht von dem Lande, das zum Gegenstand eines gefährlichen Experiments gemacht wird. Helfen könnte ihm nur die vollkommene Demokratie, und es erhält die vollkommene Diktatur!

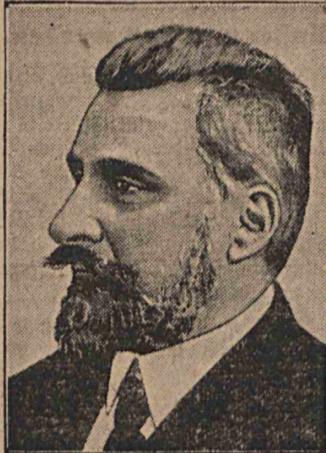
**Die Diktatoren von Südslawien.**



Gen. Zimkovic, Ministerpräsident



König Alexander



Außenminister Marinkowicz

**Deutsch-russische Woche.**

Die Eröffnung in Moskau. — Stomonjakoff über die deutsch-russischen Beziehungen.

Moskau, 9. Januar. (N.C.) Wie aus Moskau gemeldet wird, sprach bei der gestrigen Eröffnung der deutsch-russischen technischen Woche der Vorsitzende der russischen Delegation für die Verhandlungen mit Deutschland, Stomonjakoff, über die Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjet-Union. In seiner Rede begrüßte er im Auftrage der Sowjetregierung die deutschen und russischen Gelehrten, die zur deutsch-russischen technischen Woche nach Moskau gekommen sind. Er erklärte, daß die deutschen Ingenieure die ersten waren, die aus dem Ausland nach Rußland kamen, um die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der Sowjet-Union zu studieren. Die Aktivität der deutschen Öffentlichkeit erwecke das größte Vertrauen in der Sowjet-Union und in der russischen Öffentlichkeit. Stomonjakoff sprach mit großer Befriedigung über die Tätigkeit der Gesellschaft für Kultur und Technik, die die Veranstalterin dieser deutsch-russischen technischen Woche sei. Er erklärte zum Schluß, daß die Sowjetregierung alles tun werde, um den deutschen Wissenschaftlern das Studium der Sowjetrussischen Verhältnisse zu erleichtern. Der Andrang zu der technischen Woche ist so groß, daß die Sowjetregierung die Eintrittskarten für die nächsten drei Tage sperren mußte. Bis jetzt sind annähernd 5000 russische Ingenieure und Wissenschaftler erschienen, die die Vorträge der deutschen Gelehrten besuchen wollen.

Stomonjakoff gab zu Ehren der deutschen Gäste, die an der deutsch-russischen technischen Woche teilnehmen, ein Festessen. An dem Essen nahmen teil der Stellvertreter des Außenkommissariats Litwinow, der deutsche Botschafter von Dirdsen, sowie Vertreter der Sowjetregierung, der deutschen Botschaft und der deutschen Kolonie.

**Die deutschen Mitglieder des Ausschusses unabhängiger Finanzfachverständiger.**

Berlin, 9. Januar. (N.C.) Die amtliche Mitteilung über die Ernennung der unabhängigen Sachverständigen lautet: „Die Reichsregierung hat in Durchführung der Genfer Vereinbarung vom 16. September 1928 und gemäß dem Sechsmächte-Abkommen vom 22. Dezember 1928 zu deutschen Mitgliedern des „Ausschusses von unabhängigen Finanzfachverständigen“ für die Ausarbeitung von Vorschlägen für eine vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems“ Herrn Dr. Hjalmar Schacht und Herrn Dr. Albert Bögler ernannt. Als Ersatzmänner werden Herr Dr. Karl Melchior und Herr Ludwig Rasfel zugezogen werden.“

Berlin, 9. Januar. (N.C.) Wie von zuständiger Stelle bestätigt wird, sind die für die Reparationsberatungen in erster Linie zuständigen Ministerien, das Auswärt-

tige Amt, das Reichsfinanz- und das Reichswirtschaftsministerium, mit einer Materialsammlung beauftragt worden, die bei den Reparationsberatungen als Unterlage dienen sollen. U. a. wird dieses Material eine umfangreiche Reichswirtschaftsstatistik enthalten.

**Schwere Ausschreitungen in Japan.**

Berlin, 9. Januar. (N.C.) Wie die Berliner Abendblätter aus Osaka melden, kam es anlässlich einer Auseinandersetzung in der Frage der Bewässerung vor dem Regierungsgebäude in Oji zu schweren Ausschreitungen. Die Polizei schritt gegen die Kundgeber ein. Im Verlauf eines Kampfes, der sich daraus entspann, wurden 40 Personen getötet oder verletzt. Aus Tugura wurden Truppen entsandt. Es handelt sich um Bewässerungsarbeiten im Tale des Flusses Saimitoma, die ein großes landwirtschaftliches Gebiet umfassen und gegen die Protestkundgebungen von den Dorfbewohnern veranstaltet wurden.

**Eisenbahnkatastrophe**

Aus Prag wird gemeldet: Der Schnellzug Prag—Jglau fuhr am Mittwoch bei der Station Droulik, bei Deutsch-Brod, auf einen Lastzug auf. Bei dem Zusammenstoß wurden die Lokomotiven und der erste Wagen des Schnellzuges vollkommen zertrümmert. Schwer verletzt wurden fünf Eisenbahner, sämtlich aus Jglau, von denen zwei bereits ihren Verletzungen erlegen sind. Von den Reisenden wurde nur einer leicht verletzt. Als Grund wird angegeben, daß durch den Frost der Draht, der zur Weiche führt, gerissen sei und daß dadurch ein Umstellen der Weiche ausgeschlossen war.

**Orkan in Konstanz.**

Bukarest, 9. Januar. (N.C.) Infolge des heftigen Sturmes ist der Hafen von Konstanz vollständig stillgelegt worden. In Konstanz sind zahlreiche S.D.S.-Küste eingelaufen, doch konnte infolge des hohen Seeganges kein Schiff zur Rettung ausfahren. Der englische Dampfer „Diven More“ wurde im Hafen vom Anker gerissen und stark beschädigt.

**Dichter Rebel über Holland.**

Amsterdam, 9. Januar. (N.C.) Ueber Holland lag am Mittwoch dichter Nebel. Kein einziger Dampfer konnte nach Rotterdam einfahren. Auch die Fähren lagen teilweise still. Die Abfahrt des Dampfers der Holland-Amerika-Linie, der nach Newyork abgehen sollte, mußte verschoben werden.

**Tagesneuigkeiten.**

**Russische Warenkäufe in Lodz.**

Wie wir aus Industriellenkreisen erfahren, wurden die für den Frühling angekündigten russischen Warenkäufe in Lodz auf die Summe von 200 000 Dollar herabgesetzt. Bisher wurden in folgenden Firmen Waren gekauft: L. Geyer, Krusche und Ender, Scheibler und Grohmann, Leonhardt, Woeller und Girbardt. (p)

**Der Kauf der Patente für das Jahr 1929.**

Beim Vorsitzenden der Finanzkammer, Tomarnicki, sprach eine Abordnung der Kaufmannsorganisationen vor, die eine Denkschrift vorlegte, in der der Vorschlag gemacht wird, die Protokolle gegen diejenigen Kaufleute und Industriellen zu annullieren, die die Patente bis zum 14. Januar lösen. Wie uns der Vorsitzende der Finanzkammer mitteilt, wird er diesen Vorschlag im günstigen Sinne behandeln. Von diesem Entscheid wurden sofort die Industriellen und Kaufleute in Kenntnis gesetzt, die sich bemühen, bis zum 14. Januar die Patente auszukäufen, um den Strafen aus dem Wege zu gehen. (p)

**Der städtische Zuschlag zur Immobiliensteuer im Jahre 1929.**

In der vorgestrigen Sitzung der Budgetkommission des Staatsrates wurde u. a. die Höhe des städtischen Zuschlags zu der staatlichen Immobiliensteuer für das Jahr 1929 festgesetzt. Dieser Zuschlag wird betragen: Bei Häusern, in denen der größte Teil der Miete bereits 100 Prozent der Vorkriegshöhe erreicht hat, 100 Prozent der staatlichen Immobiliensteuer. Bei Häusern, in denen 100 Prozent der Vorkriegsmiete noch nicht erreicht wurde und die Jahreseinnahme 2000 Zloty nicht übersteigt, beträgt der städtische Zuschlag 25 Prozent, bei einer Jahreseinnahme bis 4000 Zloty — 50 Prozent, bis 6000 Zloty — 75 Prozent; wenn die Jahreseinnahme von einem Hause 6000 Zloty übersteigt, so beträgt der städtische Zuschlag 100 Prozent auch dann, wenn 100 Prozent der Vorkriegsmiete noch nicht erreicht wurden.

**Ankauf neuer Grundstücke durch die Stadt.**

Unter Vorsitz des Schöffen Izdebski fand eine Sitzung der städtischen Kommission zum Ankauf von Grundstücken statt. Die Kommission beschloß den Ankauf eines Teiles des Gutes Juljanow sowie den Ankauf und die Kommissation einer Reihe von Grundstücken im südwestlichen Teile der Stadt, die zur Durchführung der Regulierung der Stadt notwendig sind. Des weiteren wurde beschlossen, die Parzellierungspläne dieser Grundstücke, die nunmehr den Charakter von Bauplätzen erhalten haben, der Steuerabteilung zu übersenden, damit dieselben in die Evidenz der Bauplätze eingetragen werden können, worauf sie der Besteuerung unterliegen werden.

**Vom Komitee zum Ausbau der Stadt.**

Am 7. Januar fand unter Vorsitz des Stadtpräsidenten Ziemienci eine Sitzung der Kommission zum Ausbau der Stadt Lodz statt. Zu Beginn gab Stadtpräsident Ziemienci darüber Aufklärung, warum in den Arbeiten der Kommission eine mehrwöchige Unterbrechung eingetreten ist. Er begründete diese Verzögerung damit, daß die Stadtbehörden bemüht waren, eine genaue Höhe des Anleihekontingents für die Stadt Lodz für das Jahr 1929 festzusetzen, da nur dann eine reale Grundlage für die Anträge auf Baukredite vorhanden ist. Bisher ist die Höhe des Anleihekontingents jedoch noch nicht festgesetzt worden. Auf Grund der bis jetzt geführten Konferenzen mit den maßgebenden Stellen ist mit einer Erhöhung der Summe von 7 Millionen Zloty des verfloßenen Jahres nicht zu rechnen. Angesichts dessen, daß sich die rückständigen Arbeiten der Kommission immer mehr anhäufen, sei die Sitzung dennoch einberufen worden. Nach Erledigung einiger minder wichtiger Fragen nahm die Kommission einen Antrag des Fachauschusses an, der die Art der Verteilung der Baukredite für das Jahr 1929 regelt. Danach werden Kredite nur für bereits begonnene Häuser erteilt werden. Sodann wurde eine Reihe von Gesuchen um Kredite für Bauten bzw. Renovierungen von Häusern erledigt, wobei beschloßen wurde, sich an die Landeswirtschaftsbank mit der Bitte zu wenden, daß auch für die Renovierung von Holzhäusern Kredite erteilt werden möchten.

**Almosensammler dürfen staatliche Ämter nicht betreten.**

Bisher hatten die Sammler, die Almosen für wohltätige Zwecke einsammeln, in die staatlichen Ämter Zutritt. Da hierdurch aber oft Streitigkeiten zwischen ihnen und den Beamten entstanden, die hierdurch von der Arbeit abgelenkt wurden, hat das Ministerium angeordnet, daß diesen Leuten der Zutritt zu den Ämtern verboten wird. (p)

**Kartellisierung der Wollindustrie.**

Im Zusammenhang mit den Kartellisierungsbestrebungen der Wollindustrie wurde ein Delegierter nach Bielitz entsandt, der in dieser Beziehung mit der dortigen Industrie in Kontakt treten sollte. Die Bielitzer Industrie drückte ihre Bereitwilligkeit aus, dem Kartell beizutreten, macht jedoch mehrere Vorbehalte. Bielitz, das an sich schon schärfere Normen für die Deckung hat, ist bereit, diese Bedingungen noch mehr zu verschärfen, jedoch nur dann, wenn Lodz die Garantie dafür bietet, daß es in der Praxis die aufgestellten Verpflichtungen erfüllt. (p)

**Bildung einer jüdischen Bäckermeisterinnung.**

Vorgestern abend fand in der Wschodnia 57 die Gründung der jüdischen Bäckermeisterinnung statt. Zu dieser Feierlichkeit waren alle jüdischen Handwerkervereinigungen aus Lodz erschienen. Die Eröffnungsfeier leitete der Vertreter der Industrieabteilung beim Magistrat Dr. Lu-

Die Aktionäre der Bank Polsti können sich freuen.

In den ersten Tagen des Februar soll die Generalversammlung der Aktionäre der Bank Polsti stattfinden. Wie verlautet, ist der Jahresabschluss glänzend ausgefallen, so daß die Dividende noch größer als im vorigen Jahr sein dürfte. Im Jahre 1927 betrug sie 14 Prozent, für das Jahr 1928 rechnet man hingegen mit 16 Prozent.

Am 15. April ist Stanislaw Karpinski fünf Jahre lang Präsident der Bank. In Sanacja-Kreisen wird versichert, daß Karpinski sich für die nächste Kadenz nicht mehr um diese Stellung bemühen wird. Wir glauben es gern, daß die Sanacja sich freuen würde, wenn dies der Fall wäre, denn dann wäre wieder einmal ein Pöfchen für einen General frei.

Verbot polnischer Ozeanflüge.

Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß vor dem Ozeanflug von Kubala und Izbikowski keine polnischen Ozeanflüge erfolgen dürfen. Dieses Verbot richtet sich in erster Linie gegen Leutnant Niemiarowski, dem von der Liga zur Luftverteidigung in Thorn Gelder zur Organisation eines Ozeanfluges zur Verfügung gestellt wurden.

Für 16 000 Zloty Raub der 16. Hofen.

Einbruch in die englische Kollainfabrik in Warschau.

Bisher unbekannte Täter brachen in das Bureau der englischen Fabrik für Chemikalien und Kollain in Warschau ein. Die Einbrecher, die eine längere Zeit ungestört arbeiten konnten, stahlen eine Geldkassette und flüchteten in unbekannter Richtung. Als der Diebstahl am Morgen des nächsten Tages bemerkt wurde, wurde sofort die Polizei benachrichtigt. Nach den bisherigen Feststellungen ist eine Anzahl von Morphium und Opium im Werte von 16 000 Zloty gestohlen worden. Es liegt der Verdacht vor, daß die Einbrecher im Einvernehmen mit den Kollainhändlern gehandelt haben.

Ein polnischer Fürst - Generaldirektor.

Die fürstlichen Wagen, die die schlesische Schwerindustrie ihren Direktoren zahlt, verlocken nicht nur hohe Staatsbeamten und Minister in das ruhige Land Oberschlesien, aber selbst der hohe polnische Adel bemüht sich bereits um die Direktorenposten in Schlesien. Es ist dies der polnische Fürst Sapieha, der sich auf einen Direktorenposten in Schlesien herabwürdigte. Er wurde vom Grafen Hensel Donnermarkt zum Generaldirektor aller seiner Unternehmungen bestellt und dürfte bald seinen Posten übernehmen. Neben seinem Titel dürfte der polnische Fürst kaum sonst noch etwas mitbringen. Die Arbeit werden nach wie vor die Arbeiter und die Beamten leisten müssen und der Fürst steckt höchstens seine fürstliche Gage ein. Darauf kommt es doch hauptsächlich an, denn der fürstliche Herr kommt sicherlich nicht wegen der Arbeit, sondern wegen der hohen Gage. In einer Hinsicht ist so ein fürstlicher Direktor für die schlesischen Arbeiter ein recht unerwünschter Gast. Er bringt nämlich seine konservative Gesinnung und Ansichten mit und dürfte sicherlich sein Erstaunen über die „hohen Löhne“ in Polnisch-Oberschlesien bei jeder Gelegenheit ausdrücken. Einem fürstlichen Direkt-

tor wird niemals einfallen, daß ein Direktor eine viel zu hohe Gage beziehe, aber die hohen Arbeiterlöhne werden ihm den Schlaf in der Nacht rauben. Die Sapiehafamilie stammt irgendwo aus dem östlichen Winkel Galiziens, wo die Arbeiter mit 1 Zloty Tagelohn vorlieb nehmen müssen. Wenn er erfährt, daß die Industriearbeiter in Schlesien einen Schichtlohn bis zu 10 Zloty erhalten, dann kommt er aus dem Staunen nicht mehr heraus. Neben den „hohen Löhnen“ werden ihm selbstverständlich die „hohen“ Sozialleistungen aus der Fassung bringen, weil seine Dominiumslaven gewöhnlich überhaupt nicht versichert sind und er für sie höchstens nur die Krankenkassenbeiträge zu zahlen braucht. Konnten doch anfangs die polnischen Direktoren die „hohen Löhne“ und die „hohen Sozialleistungen“ der schlesischen Industriearbeiter nicht schlucken und faheln noch heute davon bei jeder Gelegenheit. Und erst ein Fürst aus Oberschlesien, der wird gar den Mund weit aufreißen. In dieser Hinsicht bilden die polnischen Direktoren eine Gefahr für die schlesischen Arbeiter, weil sie das Leben eines Industrievolkes überhaupt nicht kennen.

Der letzte Offizier von Bion II gestorben



Generalmajor a. D. v. Schmidt,

der letzte Offizier, der den berühmten Todesritt von Bionville-Mars la-Tour am 16. August 1870 mitgemacht hat, ist 87jährig in Berlin-Zehlendorf gestorben. Bei Bionville haben die 7. Kürassiere und die 16. Ulanen trotz schwerster Verluste eine der besten Heldentaten des deutsch-französischen Krieges verrichtet. Der Todesritt wurde auch dichterisch besungen.

Hof-auer in Rom wegen G. Offizier Nikolai

Anlässlich des Todes des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch legt der italienische Hof eine dreißigtägige Trauer an, an der sich der Tradition gemäß auch die Adelsfamilien beteiligen. In der Tat sind die gerade jetzt beginnenden großen Empfänge der Winteraison fast durchweg um einen Monat verschoben oder ganz abgejagt worden.

Volksentscheid in Deutschösterreich.

Erste Anwendung in Sicht.

Nach der Verfassung ist die Abstimmung des deutsch-österreichischen Volkes anzuordnen: Bei Gesamtänderung der Verfassung durch das allein dazu berechnete Parlament, ferner, wenn bei Teiländerungen der Verfassung ein Drittel der Abgeordneten die Volksabstimmung fordert und schließlich, wenn die Mehrheit des Nationalrats die Volksabstimmung über ein vom Nationalrat und dem Bundesrat angenommenes Gesetz beschließt. (Nebenbei sei mitgeteilt, daß der Bundesrat von den Landtagen im Proporz gewählt wird.) Soeben hat die Regierung das Ausführungsgesetz zur Verfassungsbestimmung über die Volksabstimmung vorgelegt. Den Anlaß dazu bietet die bevorstehende Entscheidung des Parlaments über den Mieterschutz. Dieser hier schon öfter erläuterte Kampf steht jetzt so, daß in einer Weihnachtsvereinbarung mit der Regierungsmehrheit die Sozialdemokraten sich bereit erklärt haben, die Weiterberatung der Regierungsvorlage im Ausschuss nicht länger durch Obstruktionsreden zu hindern, wenn die Mehrheit sich verpflichtet, im Fall einer Nichteinigung, das schließlich verabschiedete Gesetz der Volksabstimmung zu unterbreiten.

Die Sozialdemokraten hätten die Neumahl unter der Mieterschutzparole vorgezogen, die Mehrheit aber nicht. Die Sozialisten glauben jedoch, sich mit der Volksabstimmung um so mehr begnügen zu können, da die Mieterschutzfrage in ihrer Einfachheit sicher auch von vielen Leuten im Sinne der Sozialdemokratie beantwortet werden wird, welche Leute sich nicht entschließen können, die rote „Teufelspartei“ zu wählen.

So wird auch der zukünftige Donaufreistaat in nicht ferner Zeit eine Volksabstimmung haben, bei der die einfache Mehrheit ohne Rücksicht auf die Größe der Beteiligung entscheidet.

Klara Zetkin von den Kommunisten totgesagt.

Das Organ des Leninbundes meldet unter der Ueberschrift „Klara Zetkin unter den Toten“, daß die Agitations-Abteilung des Z. A. der KPD. für Betriebszellen Anweisungen zur Herstellung von Betriebszeitungen herausgibt, die nach Schema 1 gemacht werden und unter der Rubrik „Unsere großen Toten“ Lenin, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Klara Zetkin aufzuführen.

Als Anhängerin der Rechtsopposition ist der Thälmann-Clique die „alte Vorkämpferin“ Klara Zetkin natürlich äußerst unangenehm. Man befördert sie deshalb auf dem Papier vom Leben in den Tod.

Eisenbahnunfall in England.

Drei Tote.

London, 9. Januar. Am Dienstag spät abends stieß bei Ashchurch, einem kleinen Städtchen der Grafschaft Northhamptonshire, ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Der Führer des Güterzuges und 2 Reisende wurden getötet. Die Zahl der Verletzten wird amtlich mit 15 angegeben, von denen 4 in Lebensgefahr schweben. In Privatberichten wird dagegen von 20 Verletzten gesprochen. Die Unfallstelle liegt etwa 30 Meilen von Charfield, wo im Oktober bei einem Zusammenstoß 15 Personen getötet wurden.

Berschwänzte Liebe.

Roman von S. Coultz.

(9 Fortsetzung)

Das junge Mädchen freute sich über all die schönen Sachen, die es sich auswählen durfte, und betrachtete sich verträumt im Spiegel, als es in einem einfachen, aber hübschen Strahlenkleide das Geschäft verließ, in dem es gekauft worden war. Auf dem Heimwege konnte Regina nicht anders, als ihrer Freude Ausdruck geben.

„Ich danke dir herzlich für all die schönen Sachen, liebe Tante, ich freue mich sehr darüber.“

„Mir hast du nicht zu danken, sondern meinem Vater. Uebrigens zeugt es von deinem leichtfertigen Charakter, daß du dich so kurze Zeit nach deiner Mutter Tode an solchem Land erfreuen kannst.“

Regina errötete jäh, und ihre Augen wurden feucht.

„Wenn ich Mama damit aufreiweden könnte, gäbe ich alles willig hin, was mir das Leben an Freuden bringt. Ich weiß, sie würde es nicht für ein Unrecht halten, daß ich mich an den schönen Sachen freue. Du bist nie arm gewesen und weißt nicht, wie es ist, wenn man sich einen Wunsch verjagen muß. Ich komme mir jetzt vor, als wäre ich in einem Feenland.“

„Laß solche elbernen Vergleiche. Danke lieber unserem himmlischen Vater, daß er dir ein so unverdientes Glück in den Schoß wirft.“

„Das tue ich gern.“

Als Regina in dem neuen Kleide vor dem Großvater stand und sich um sich drehte, damit er sie ordentlich betrachten konnte, da machte dieser ein sehr zufriedenes Gesicht.

„Du siehst wirklich gleich viel damenhafter aus, Kleine. Und rote Wangen hast du auch vor Freude. Na warte nur, du mußt jetzt täglich Milch trinken und kräftig essen. Dazu anjere gute Luft, da wirst du bald anders ausschauen.“

„Und daß ich einen so guten, lieben Großvater habe, das ist die Hauptsache.“

„Kleine Schmeichelei!“

Sie schüttelte ernst das Köpfchen.

„Rein, Großpapa, das sage nicht zu mir. Ich könnte um die Welt nicht jemand etwas Angenehmeres sagen, wenn ich es nicht aus Ueberzeugung tun könnte. Mama jagte mir immer: „Sei wahr, nicht nur in Worten und Taten, sondern auch im Fühlen und Denken.““

Wenn du dir dies zur Richtschnur genommen hast, dann ist mir nicht bange um dich. Gott gebe, daß es dir nie zu schwer wird, danach zu leben. Es gibt Stunden, wo man sich fragt, ob die Lüge nicht edler sei und harmziger als die Wahrheit. Doch das ist nichts für deinen jungen Kopf. Jetzt geh und beschäftige dich oder frage Tante, ob sie etwas für dich zu tun hat, ich habe ein Buch, das mich sehr fesselt, und möchte noch ein Stündchen ungestört lesen. Heute abend kommt der Stadtkämmerer Kirchner, dem wollen wir dich vorstellen.“

Regina fragte Minna, wo ihre Tante sich aufhalte. Diese wies sie in Luisens Wohnzimmer.

Dort sah diese regungslos in einem Sessel und stierte vor sich hin. Sie fuhr auf, als das junge Mädchen nach leisem Klopfen eintrat.

„Was willst du? Ich muß sehr bitten, bei mir erst einzutreten, wenn ich dazu aufgefördert habe.“

„Verzeih, ich will es mir merken. Ich kam nur, um zu fragen, ob du nichts für mich zu tun hast. Ich kann leidlich gut meine Handarbeiten ausführen. Es wäre mir sehr lieb, wenn ich mich nützlich machen könnte.“

Luisa sah nachdenklich vor sich hin. Sie selbst hatte keine geschickte Hand. Nun sollte in nächster Zeit mit dem Bau einer neuen Kirche begonnen werden. Neue Damen aus ihrem Bekanntenkreise wollten für diese neue Kirche mühsame Handarbeiten stiften. Sie selbst mochte auch nicht zurückstehen und hatte sich verhofft, einen Altarbehälter zu schenken. Sie hätte ihn in krausbeinem Stidereiackstoff in Auftrag geben müssen, da sie selbst herarbeiten nicht leisten konnte. Da fiel ihr ein, daß Regina diese mühselige Arbeit übernehmen könnte.

„Nimmst du sehr feine Stidereien anfertigen?“

„Gewiß, ich habe solche für ein Geschäft gearbeitet.“

„Ich möchte unserer neuen Kirche einen Altarbehälter schenken. Es fehlt mir aber an Zeit zu der Arbeit. Könntest du mir dabei helfen?“

„Sehr gern. Hast du schon Stoff und Stidmaterial bei der Hand? Da kann ich gleich beginnen.“

„Nein, ich bin noch gar nicht dazu gekommen, mir Einzelheiten zu überlegen. Du könntest mir die Besorgung abnehmen.“

„Da wäre es am besten, ich wendete mich nach Berlin an die Firma, für die ich gearbeitet habe. Da brauche ich nur zu schreiben, was wir haben wollen. Wir erhalten dann den vorgezeichneten Behang nebst allen Zutaten, die wir brauchen. Nur den ungefähren Preis müssen wir angeben.“

„Es kommt mir darauf an, etwas Gediegenes und künstlerisches zu erhalten. Der Preis ist Nebensache. Schreib den Leuten gleich heute noch, ich überlasse dir die ganze Angelegenheit.“

„Du sollst mit mir zufrieden sein, liebe Tante.“

„Wir werden sehen.“

Regina ging, um den Brief zu schreiben.

Abends, als Regina mit Großvater und Tante in dem behaglichen Zimmer saß, das neben dem Speisezimmer lag, kam der Stadtkämmerer Kirchner. Er sah das junge Mädchen scharf und forschend an. Seine kalten Augen leuchteten unheimlich auf, als er die anmutige Erscheinung sah, und Regina erschraf unter diesem Blick. Etwas in ihr lehnte sich auf gegen seine Art, sie anzusehen, und sie fühlte sofort, diesem Manne würde sie voll Abneigung gegenübersehen.

Nur mit Widerstreben legte sie ihre Hand einen Augenblick in die seine, als er sie begrüßte.

„Ich hörte schon, welch lieber Gast hier eingelehrt ist, mein gnädiges Fräulein. Möge das Glück mit Ihnen seinen Einzug halten! Das wolle Gott!“

Regina antwortete nicht; ihre Kehle war ihr wie zugeschnitten. Sie empfand ein starkes Unbehagen in seiner Gegenwart und ließ sich neben dem Großvater nieder, als suchte sie Schutz.

Kirchner hielt ihr Benehmen für mädchenhafte Schüchternheit. So oft er es unbeobachtet tun konnte, ließ er seine durchbohrenden Blicke auf ihr ruhen. Sie liebte, ohne es zu wollen, einen sonderbar beunruhigenden Einfluß auf ihn aus und zog wieder und wieder seine Blicke auf sich.

### Sterben die Kalmücken aus?

Diese Frage glaubt eine von Moskau entsandte ethnographische Expedition, die soeben zurückgekehrt ist, bejahen zu müssen. Die Kalmücken sind ein den Mongolen nahe stehendes Halbnomadenvolk (meist Jäger und Hirten, dann auch Ackerbauer und Tagelöhner), das im Getümmel zwischen Mongolen und Russen jahrhundertlang hin- und hergeworfen worden ist und dabei zeitweise eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat; so haben die Kalmücken im 18. Jahrhundert den Russen unter Peter d. Gr. und Katharina II. wichtige Dienste im Kampfe gegen die Kasachen geleistet und sich bis in die Zeit der Sowjets als Stütze der russischen Herrschaft bewährt. Der Name Kalmücken ist tatarischer Ursprungs, sie selbst nennen sich Diraten und Diloiten. Als eigentliche Heimat betrachten sie das nordöstliche Tibet, das Kulu-nor, von wo sie auch größtenteils die Religion, den Lamaismus, sowie eine buddhistische Uebersetzungsliteratur übernommen haben; daneben erhält sich der alte Schamanenritus, und teilweise gibt es ein Namenchristentum. Als wertvollstes literarisches Erzeugnis wird die Märchensammlung Siddhi-kür bezeichnet. Einige Fürsten führen ihre Abstammung auf Dschingis-Khan zurück. Die Kalmücken wohnen, in vier Hauptstämme geteilt, in der westlichen Mongolei, in Westsibirien und in Südostrußland; ihre Zahl soll rund eine Million betragen, doch sind zuverlässig wohl nur die Angaben über die auf russischem Gebiet siedelnden Stämme: die Choschoten in der Gegend von Astrachan, die Dörböten am Don und die sibirischen Kalmücken. Sie wurden früher am gesamt 160 000 geschätzt. Die Moskauer Expedition hat nun festgestellt, daß diese Zahl in den letzten dreißig Jahren um rund 30 000 abgenommen hat, wovon besonders die Frauen betroffen sind. Die Hälfte der Bevölkerung leidet an Malaria und Tuberkulose, über ein Viertel an Syphilis. Die durchschnittliche Körpergröße ist seit 1914 um 1,5 Zentimeter zurückgegangen. Die Expedition zieht aus all dem den Schluß, daß die kalmückische Rasse im Verschwinden begriffen sei. Allerdings haben die Kalmücken im Laufe ihrer leidvollen Geschichte schon stärkere Bevölkerungsreduktionen überstanden. So unternahm im Jahre 1771 die Tugoten, die sich an der Wolga niedergelassen hatten, sich mit den russischen Behörden aber nicht vertrugen, auf gemeinsamen Beschluß der Fürsten und Priester eine berühmt gewordene, von europäischen und chinesischen Schriftstellern oft beschriebene Rückwanderung über die gefrorene Wolga und durch West-Turkestan in das vor Jahrhunderten verlassene Ausgangsgebiet, die westmongolische Dsungarei; von 600 000 (die Zahlenangaben schwanken) kamen nur 150 000 in der alten Heimat an, drei Viertel gingen unterwegs zugrunde.

### Ruiose Vorrechte des englischen Königs.

Der englische König besitzt nach den Buchstaben des Gesetzes ganz sonderbare Vorrechte. Und die Zivilliste, die ihm vom Parlament bewilligt wird, ist recht eigentlich nur ein Schadenersatz dafür, daß er von den Rechten, die ihm zustehen, keinen Gebrauch macht. Und tatsächlich. Es würde in England ein großes Durcheinander herrschen, ließe es sich der König eines Tages einfallen, all das zu tun, was ihm das Gesetz und die Ueberlieferung erlauben. Dem jeweiligen englischen König gehört zum Beispiel der Londoner Hydepark und der Kensington-Garten. Und er hätte das Recht dazu, diese beiden Plätze zu parzellieren. Nach einem uralten Gesetze gehört auch der Ertrag aller Gold- und Silbergruben, die sich im Mutterlande, in Irland, in Schottland und in den Dominien befinden, dem

englischen König. Ein jeder Besitzer des sogenannten „Knight's fee“ soll jährlich zwei Wochen lang für den König arbeiten. Diese Verpflichtung konnte aber auch durch Geld- und Warenlieferung abgelöst werden. So mußte z. B. ein jedes Schiff, das für England Wein geladen hatte, zwei Fässer hiervon dem königlichen Hof abliefern. Diese Form der Steuerzahlung ist natürlich heute schon in Vergessenheit geraten. Einige Steuerarten aber, die keinen materiellen, sondern nur symbolischen Wert haben, sind noch immer in Übung. So erhält der König von seinem Schneider Jahr für Jahr eine rote Hose und eine silberne Nähnaedel. Weiter von einigen Gutsbesitzern je ein Paar weiße Tauben und ein Pfund Kümmel. Ebenso hätte der König das Anrecht auf alle verlorenen und wiedergefundenen Gegenstände. Außerst interessant ist nun das Recht der sogenannten „Deodand's“. Nach diesem Brauch kann der König einen jeden Gegenstand, der mittelbar oder unmittelbar den Tod eines mit Verstand begabten Wesens verschuldet hat, für sich beanspruchen. War z. B. das Pferd seines Reiter ab und starb dieser infolge des Sturzes, so gehörte das Pferd dem König. Fiel ein Mensch von einem Schiff ins Meer und ertrank, so versiel dieses Schiff auch dem König. In England wird eben die Tradition hochgehalten und so bestehen auch noch heute diese Vorrechte des Königs zu Recht, wenn auch jetzt der Ausweg der Zivilliste gefunden wurde.

### Blutiges Drama in einem französischen Gerichtsgebäude.

Paris, 9. Januar. Ein blutiges Drama spielte sich am Dienstag abend im Justizgebäude von Aix en Provence ab. Der Hausverwalter, der frühere Gendarm Escarriot, feuerte auf den Generalstaatsanwalt Lacaux 5 Revolverkugeln ab und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf, als er verhaftet werden sollte. Während Escarriot sofort tot war, ist sein Opfer nur leichter verletzt worden. Der Täter, der sich im Kriege und anschließend in seinem Berufsleben glänzend bewährt hatte, hatte sich in letzter Zeit einige Male Irrtümer zuschulden kommen lassen, weswegen er von dem Generalstaatsanwalt kurz vor dem Attentat getadelt worden war. Mit den Worten: „Sie wollen meine Stellung zerstören“ legte er auf den Generalstaatsanwalt an, verfehlte ihn jedoch bei dem ersten Schuß. Es entspann sich eine wilde Flucht durch die Räume des Justizgebäudes, wobei der Täter immer hinter dem Staatsanwalt herhob und ihn schließlich durch 2 Schüsse verletzte.

### Das Banditenunwesen in Chicago.

Wie aus Chicago gemeldet wird, kam es dort zu neuen Bandenkämpfen, wobei Dolardo, der Nachfolger des bekannten italienischen Bandenführers und Hauptes der Mafia Lombardo, mitten in der Stadt, in seiner Wohnung überfallen und von 3 Männern durch Pistolenschüsse getötet wurde. Obwohl die Polizei sofort die Verfolgung aufnahm, gelang es bisher nicht, der Täter habhaft zu werden.

### Kohlenoxydaasverrichtungen in einem Krematorium.

München, 9. Januar. Im Neubau des Krematoriums am Otfriedhof strömte von einem geheizten Ofen Kohlenoxydgas aus, wodurch heute vormittag sechs in einem Nebenraum arbeitende Personen mehr oder minder schwere Vergiftungen erlitten. Bei dreien ist die Vergiftung schwerer Natur.

### Eine vernünftige Stimme zur Anschließfrage.

Paris, 9. Januar. In einem Artikel „Das Problem des Anschlusses und des Friedens“ schreibt das sozialistische „Populaire“: „Die Stellung der französischen Regierung und die Briand's zum Problem des Anschlusses ist wahrhaft kindlich. Warum nicht tatsächlich erkennen, daß trotz aller diplomatischen Erklärungen der Anschluß auf allen Gebieten automatisch erfolgt? Wie will man die Anpassung der Verkehrsstarke, der Handelsverträge, der Gesetzgebung unterlagen? Diese Tatsachen bringen die politische Einheit zwischen Deutschland und Oesterreich mit sich, die gegen den Willen Frankreichs und seiner Alliierten erfolgen wird. Der Anschluß ist eine der Folgen des Verschwindens des Habsburger Reiches. Wenn die französische Regierung die Frage ohne blinde Voreingenommenheit prüfen werde, wenn sie sich nicht von der italienischen Regierung, die den Anschluß aus rein strategischen Gründen fürchtet, ins Schlepptau nehmen ließe, würde sie verstehen, daß diese Frage zusammen mit anderen zu einer Befriedigung der europäischen Atmosphäre dienen könnte. Das Problem der deutsch-österreichischen Grenzen, die nationalen Minderheiten, die Wirtschaftsmärkte in Osteuropa bilden eine Quelle stärkster Beunruhigung für den Frieden. Es ist untreitbar, daß Grenzberichtigungen eintreten müssen, daß Garantien für alle nationalen Minderheiten gegeben werden müssen, daß die Absatzmärkte gesichert werden müssen. Der Anschluß wird kommen; er ist eine Frage der Zeit. Wird Frankreich wieder einmal eine Gelegenheit der internationalen Entspannung vorbeigehen lassen, wie es bei der Räumung des linken Rheinuferes der Fall ist?“

### Ausdehnung des Hamburger Schulstreiks

Hamburg, 9. Januar. An der Höheren Schule für Hoch- und Tiefbau erschien heute früh nur etwa die Hälfte der Schüler zum Unterricht. Die übrigen waren in Sympathiestreik mit den Schülern der Höheren Schule für Maschinenbau, Schiffsmaschinenbau, Elektrotechnik und Schiffbau getreten. Die Schule für Hoch- und Tiefbau wurde deshalb gleichfalls geschlossen. Sämtliche streikenden Schüler beabsichtigen heute abend eine Protestversammlung abzuhalten.

### Strenge Kälte in Schlesien.

Breslau, 9. Januar. Das meteorologische Observatorium Krietern teilt mit: Als Folge der ungehinderten Ausstrahlungen über der geschlossenen Schneedecke tritt in schlesischen Flachland strenger Frost auf, wobei die Tieftemperaturen in Breslau und Gleiwitz bis zu minus 20 Grad sinken. Im schlesischen Hochgebirge herrscht dagegen Temperaturumkehr; hier betragen die Temperaturen nur minus 1 bis minus 5 Grad.

### Ein ganzer Eisenbahnzug von Räubern ausgehraubt.

London, 9. Januar. Ein auf der Linie Schanghai-Nanking verkehrender Zug wurde nach Berichten aus Nanking in der vergangenen Nacht auf einer kleinen Station kurz hinter Nanking von 30 Räubern überfallen. Einige von ihnen hielten den Stationsmeister und das Personal in Schach, während die übrigen den Zug durchsuchten. Der Zug traf um Mitternacht mit 35minütiger Verspätung in Nanking ein. Truppen wurden sofort ausgeschickt, aber bisher konnte keine Spur von den Banditen entdeckt werden.

Ein ihm unerklärliches Gefühl überkam ihn, wenn ihre großen, dunklen Augen den seinen begegneten, seine fühle, überlegene Art machte einer nie gekannten Unsicherheit Platz. Mit prüfendem Blick maß er ihren schlanken Körper, die feinen Hände und den schön geformten Kopf. Das braunlockige, volle Haar, welches sich wohl nur schwer in starke Flechten zwingen ließ, erschien ihm das Schönste, was er je gesehen. Die Art, wie sie es zu einem dicken Knoten aufgesteckt hatte, fand er außerordentlich reizvoll und anmutig. Noch war dieses Mädchen eine Knosppe. Wenn sie sich zur Blüte entfaltet haben würde, mußte sie eine große Schönheit werden. Und schon regte sich neben der Berechnung in ihm der Wunsch, sich diese holde Blume zu erringen. Geringfügig verglich er Luise's Erscheinung mit der ihrer Nichte. Daß er ein Narr wäre, sich an dieses häßliche Geschöpf zu binden, ehe er den Versuch gemacht hatte, sich die schöne Regina zu erobern. Während diese Gedanken sein Hirn durchkreuzten, sprach er in seiner kühl liebenswürdigen Art mit Luise und ihrem Vater. Regina beteiligte sich nur an der Unterhaltung, wenn sie gefragt wurde. „Wann soll denn nun mit dem Bau der neuen Kirche begonnen werden? Wird es denn Ernst?“ fragte Schröder. „In ungefähr drei Monaten, Herr Justizrat! Der leitende Baumeister ist bis dahin von einer anderen Arbeit in Anspruch genommen. Sobald er frei wird, kommt er nach Weissenberg, und dann kann das Werk beginnen.“ „Wie heißt denn der Baumeister?“ „Küddiger.“ Schröder machte ein überraschtes Gesicht; er legte sein Ohrrohr an und sagte: „Nennen Sie mir, bitte, den Namen noch einmal.“ „Küddiger.“ „Ja, dann ist es wohl gar der Pflegetohn von meinem Hausmeister?“ Küddiger sah ihn verständnislos an. „Haben Küddiger einen Pflegetohn, der Baumeister ist?“ „Na, das will ich meinen. Und ein tüchtiger Mensch soll er sein. Das kann schon stimmen. Freilich, der ist noch sehr jung, warum Sie einma! — na, an die dreißig wird er wohl sein.“ „Dann ist es schon der Richtige. In der Sitzung nahm

man erst an der großen Jugend Anstoß, aber Erzellenz von Massenburg bürgte für seine Tüchtigkeit, und auch sonst hat man die besten Auskünfte über ihn erhalten.“ „Das ist mir aber interessant. Regina, Klinge doch den alten Birkner heraus, der weiß am Ende noch gar nichts von dem Erfolg seines Pflegetohnes. Das muß ich ihm doch gleich sagen.“ Luise hob abwehrend die Hand. „Ich bitte dich, stelle dich doch nicht immer auf einen so freundschaftlichen Standpunkt mit diesen Leuten. Sie werden es zeitig genug erfahren.“ Der alte Herr zwinkerte belustigt mit den Augen. „Ich werde mir doch die Freude nicht entgehen lassen. Schnell, Kind!“ Regina tat, wie ihr geheißen, und gleich darauf erschien Birkner. „Sagen Sie einmal, Birkner, wissen Sie denn schon, wer unsere neue Kirche baut?“ „Ja, Herr Justizrat! Mein Pflegetohn!“ „Und das haben Sie mir nicht gesagt?“ Birkner sah ihn treuherzig an. „Das hätte wohl ausgefallen, als wollte ich damit prahlen.“ „Für so einen Prahlhans halte ich Sie nicht, Birkner. Aber es freut mich, freut mich über die Maßen. Da haben Sie meine Hand, Alter. Viel Glück zu dem Erfolg. Das war wohl eine große Freude, was?“ „In dienen, Herr Justizrat! Meine Frau und ich, wir haben vor Freude geweint, als es uns der Junge schrieb.“ „Glaub ich, glaub ich gern. Ich wollte Ihnen gleich die Neuigkeit mitteilen. Da kam ich freilich zu spät.“ Birkner zog sich sofort wieder zurück. „Du wirst nächstens noch Bräutigam mit deinem Hausmeister machen“, sagte Luise ungezogenen Tones. Schröder blickte sie streng an. „Nedenfalls würde ich dich dazu nicht um Erlaubnis fragen, meine Tochter. Du gestälst dir darin, die Leute verächtlich zu behandeln.“ „Weil sie tolle Menschen sind.“ „Merkwürdig“, stimmte Küddiger zu. „Diese Leute gehen selten zum Gottesdienst. Hoffentlich ist ihr Pflegetohn ein besserer Christ.“

„Lieber Küddiger, die Hauptsache ist doch, daß er eine gute Kirche bauen kann.“ „Auf einem Kirchenbau muß der Segen Gottes ruhen.“ „Richtig! Und da Sie unserem Herrgott allerlei menschliche Schwächen andichten, so mußte er nach Ihrer Meinung dem an sich läßlichen Werke seinen Segen vorenthalten, falls der Baumeister, der die Kirche bauen soll, nicht fleißig genug den Gottesdienst besucht. Uebrigens sind Birkners ebenso wenig gottlos, wie ich selbst. Ich gehe ja auch nicht in die Kirche.“ „Lieber Küddiger, Sie Ihr Ohrenleiden, den Gottesdienst zu besuchen.“ „Mein, nein, damit brauchen Sie mich nicht zu entschuldigen. Ich bin auch vorher kein eifriger Kirchgänger gewesen. Wenn ich mich mit meinem Herrgott besprechen will, tue ich das gern auf meine Art. Ich halte es da mit dem Spruch: Wenn du beten willst, gehe in dein Kämmerlein.“ „Also sind nach Ihrer Ansicht die Kirchen überflüssig.“ „Erlauben Sie, das ist durchaus nicht meine Ansicht. Es gibt viele Menschen, denen es Bedürfnis ist, die Kirche zu besuchen. Die mögen hineingehen, so oft sie danach verlangen. Meine Kirche ist Gottes herrliche Natur. Da predigen wir tausend Stimmen von der Güte und Allmacht Gottes. Wer diese Stimmen nicht versteht, der mag zur Kirche gehen. Doch wollen wir diesen Gesprächsstoff lieber fallen lassen, ich wollte Ihnen nur beweisen, daß meine alten Birkners nicht gottlos sind. Das sind innerlich vielleicht frömmere Menschen, als zum Beispiel Sie oder ich.“ „Ich hoffe doch, daß Sie meine Frömmigkeit nicht in Zweifel ziehen.“ „Nein, durchaus nicht. Aber sehen Sie mir, meine Enkelin macht große, erstaunte Augen. Das ist keine Unterhaltung für ein so junges Kind.“ Küddiger würgte seinen Grimm über Schröders Rede hinab und machte ein lautes, verbindliches Gesicht. „Ich hoffe, Fräulein Regina eifert ihrer Tante nach. Diese ist eine sehr eifrige, fromme Christin.“ Er führte Luise's Hand an seine Lippen und sah Regina dabei mit brennendem Blick an. (Fortsetzung folgt.)

### Rußland will eine Anleihe in Frankreich a. flegen.

Das „Echo de Paris“ gibt eine englische Meldung aus Charbin wieder, wonach die Sowjetregierung Frankreich die Kontrolle der ostchinesischen Eisenbahnen unter der Voraussetzung angeboten habe, daß die Sowjetunion von der französischen Regierung zur Emission einer großen Anleihe in Frankreich ermächtigt werde. Ein gleichartiges Angebot soll auch an die Vereinigten Staaten ergangen sein.

### Neuwahlen in England?

Der stets gut unterrichtete politische Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß es die Absicht der Regierung sei, in der letzten Mai- oder ersten Juniwoche das Parlament, sobald es die von der Regierung in Aussicht genommenen wichtigen Arbeiten erledigt habe, aufzulösen und zu Neuwahlen zu schreiten.

### Amanullah gibt nach.

Konstantinopel, 9. Januar. Wie aus Kabul gemeldet wird, hat König Amanullah auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verzichtet und auch das Einwanderungsverbot für ausländische Priester aufgehoben.

### Hoovers Besprechungen in Washington.

New York, 9. Januar. Hoover setzte seine Besprechungen mit maßgebenden Führern der amerikanischen Politik weiter fort. Unter anderem hatte er längere Besprechungen mit Mellon und Borah. Seiner Besprechung mit Mellon wird große Bedeutung beigelegt. Wie verlautet, soll Hoover in der Besprechung Mellon aufgefordert haben, auch in dem kommenden Kabinett den Posten des Schatzsekretärs zu behalten. Hoover empfing ferner eine Abordnung der Farmer, um mit ihnen die Farmerunterstützungsbill zu besprechen. Wie aus Washington gemeldet wird, wurde im Senat ein Antrag gestellt, wonach die Beratung der Ratifizierung des Kellogg-Paktes und der 15-Kreuzer-Bill erst nach der Beratung der Farmerunterstützungsbill behandelt werden sollte. Gegen diese Maßnahme sprach sich Kellogg aus.

### Wenn die Erde bebt.

Konstantinopel, 9. Januar. Wie aus Angora amtlich gemeldet wird, ereignete sich Mittwoch morgen um 6,35 Uhr ein Erdbeben, das von unterirdischem Donner begleitet war. Ueber den angerichteten Schaden sind noch keine Einzelheiten bekannt.

Newark, 9. Januar. Am heutigen Mittwoch, um 6,20 Uhr, verspürte man in Salzkirchen ein ziemlich heftiges Erdbeben, das fast eine Minute dauerte. Das Erdbeben war derart stark, daß die Bettstellen zitterten und leichtere Gegenstände, die auf Tischen und Schränken standen, in klirrende Bewegung kamen. Eigentümlich ist es, daß die Erschütterungen nicht in jedem Hause verspürt wurden.

### Ein polnischer Kutter gesunken.

In der Nähe von Hela ist ein polnischer Fischerkutter infolge eines Zusammenstoßes mit dem deutschen Dampfer „Frohne“ gesunken. Der Fischer Eduard Müller ist dabei ertrunken. Die polnische Presse greift auf das heftigste die deutschen Seeleute an, die bewußt den Kutter zum Sinken gebracht und nichts getan hätten, um die Fischer zu retten. Ob die Deutschen wirklich solche Barbaren sind, wird sich erweisen, wenn auch Meldungen von einer weniger voreingenommenen Seite vorliegen werden.

### Der Mann mit dem künstlichen Schädel.

Eine Meisterleistung der Chirurgie ist in den Vereinigten Staaten vollbracht worden: ein Mann, der nach menschlichem Ermessen dem Tode verfallen war, ist durch Anfertigung einer künstlichen Schädeldecke dem Leben erhalten geblieben und geht seiner früheren Beschäftigung als Elektromechaniker nach. Er war in einer Kraftstation in Toronto beschäftigt und arbeitete unter einem Leistungsdruck mit 5000 Volt Spannung. Die Leiter, auf der er stand, geriet ins Wanken, und Douglas Ellis stürzte mit dem Kopf gegen eiserne Röhren, die mit der 500-Volt-Leitung in Verbindung kamen. Eine etwa 8 Meter hohe Stichflamme schoß auf, die Hitze war so stark, daß Ellis mit den Nägeln seiner Schuhe förmlich in die Röhren geschmiebet wurde und in der Luft hängen blieb. Im gleichen Augenblick versagte in 28 Städten Ontarios der Strom. Ellis wurde von den Ärzten für tot gehalten, doch nach den Werkvorschriften mußten Wiederbelebungsversuche angestellt werden, die wider Erwarten nach 45 Minuten von Erfolg gekrönt waren. Nach 11 Monaten stellte sich jedoch an der Schädeldecke des Verletzten Knochenbrand ein, schließlich mußten die Ärzte aus der Schädeldecke ein 25 Zentimeter langes und 15 Zentimeter breites Stück entfernen. Versuche, die Öffnung mit Hautlappen zu verschließen, schlugen fehl, da der stützende Schädelknochen fehlte. So mußte man dann aus Bakelit eine künstliche Schädeldecke, die zwar leicht im Gewicht, aber von großer Festigkeit war. Vor einigen Wochen konnte Ellis das Krankenhaus verlassen und seine frühere Stellung antreten. Er hat von dem schweren elektrischen Schlag außer der Schädelverletzung nur noch eine leichte Lähmung im linken Bein zurückbehalten, die ihn zwingt, sich beim Gehen der Hilfe eines Stodes zu bedienen.

### Vereine & Veranstaltungen.

Theateraufführung im Männergesangsverein „Eintracht“. Der dreiatte Schwank „Das goldene Kalb“, der vor ausverkauftem Hause zur ersten Aufführung gelangte, wird am 13. d. M., um 4 1/2 Uhr nachmittags, im eigenen Lokal der „Eintracht“ i Senatorenstraße 7, wiederholt. Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Julius Kosner, Petrikauerstraße 98, bereits zu haben. Im eigenen Interesse ist es ratsam, sich so schnell wie möglich, mit Billetts zu versehen, da der Verkauf ein sehr reger ist. Der Besuch dieser überaus lustigen Aufführung ist einem jeden, der die Lachmuskeln anstrengen will, zu empfehlen. Die Preise der Plätze sind sehr niedrig gehalten, und zwar 4, 3 und 2 Floty.

Kirchkonzert in der St. Johanniskirche. Herr Pastor J. Dietrich schreibt uns: In liebenswürdiger Weise ist mir vom Vorstand der Brüdergemeinde der Vorschlag gemacht worden, zugunsten der C. Matthäikirche ein Kirchkonzert in der St. Johanniskirche zu veranstalten. Zur Aufführung gelangt am Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr, die Weihnachtskantate von Carl Hirsch mit Orchesterbegleitung und Solis, ausgeführt vom Chor der Brüdergemeinde, unter der Leitung des Dirigenten Herrn Julius Makke, und freundlicher Mitwirkung der Solisten: Fr. Jöbel (Sopran), Fr. Hamann (Mezzosopran), cand. theol. B. Kraeter (Bass). Zudem ich der Brüdergemeinde für ihr freundliches Entgegenkommen danke, bitte ich um zahlreichen Besuch des Kirchkonzerts.

Vom Chr. Kommissverein. Heute, Donnerstag, den 10. Januar, findet im Vereinslokal der übliche Vereinsabend statt, wozu die gesch. Mitglieder um recht zahlreichen Erscheinen höflichst erjucht werden. Gleichzeitig weisen wir noch darauf hin, daß unser diesjähriger traditioneller Maskenball am Freitag, den 1. Februar, stattfinden wird. Die gesch. Mitglieder werden schon heute erjucht, sich diesen Tag zu reservieren.

### Kunst.

Eine Walter-Leistilow-Ausstellung in Bromberg. Das Jahr 1928 war das zwanzigste, das seit dem Tode des großen, in Bromberg geborenen deutschen Landschaftsmalers Walter Leistilow verlossen ist. Diese Tatsache nahm die Leitung des Bromberger Städtischen Museums zum Anlaß, um eine würdige Ehrung des Meisters zu veranstalten. Das Entgegenkommen zahlreicher deutscher Kreise machte diese Ehrung möglich, indem dem Museum viele Bilder aus Privatbesitz für diesen Zweck überlassen wurden. Die Eröffnung der Ausstellung war ein kleines gesellschaftliches Ereignis. Einige deutsche Abgeordnete, Vertreter des Magistrats, zahlreiche deutsche und polnische Stadtverordnete, viele Pressevertreter, polnische Maler und zahlreiche Kreise der kunstliebenden Gesellschaft, im ganzen etwa 250 Personen, waren zu der Eröffnungsfeierlichkeit erschienen. Die Räume waren geschmackvoll mit Grün geschmückt. Auch hatte man nicht eine Photographie des Künstlers vergessen.

Die Ausstellung umfaßte Gemälde, Zeichnungen und Radierungen und lieferte einen interessanten Ueberblick über den Entwicklungsgang Walter Leistilows, da man auch die ältesten und schwächsten Werke des Künstlers nicht ausgeschlossen hatte. Der Museumsleitung muß die besondere Anerkennung für Veranstaltung dieser Ehrung eines deutschen Meisters ausgesprochen werden.

Das Konzert des Gesangsvereins „Lutnia“. Wie bereits mitgeteilt wurde, findet am kommenden Sonntag, den 13. d. Mts., in der Philharmonie das Konzert des Gesangsvereins „Lutnia“ statt, in welchem der Männer- und Gemischte Chor dieses Vereins unter Leitung des Kapellmeisters Alexander Charuba teilnehmen, wie auch Solisten und zwar Frau Helena Fothgo (Gesang), Stanislaw Frydberg (Geige) und Julius Kerger (Gesang). Am Klavier begleiten: Prof. Rozula, Dr. Zebrowski und Anton Michalowski. Im Programm ist vorgesehen: Ballade von Brahms-Pref, Andante aus dem Konzert von Boccherini, Kludud von Daquin-Manen, Arie und Trepat von Sazonow-Dushkin (zum erstenmal in Lodz), Türkischer Marsch von Beethoven, Romanze aus dem Konzert von Karlowicz, Am Meer von Schubert, die Chöre des Vereins „Lutnia“ führen aus: Chöre aus dem 3. Akt der Oper „Halla“ von Moniuszko, „Ballade von Florian dem Grauen“ von Moniuszko, „Polnische Fahnen aus dem Kreml“ von Waczman, Alderman-Steppen von Orłowski, wie auch eine ganze Reihe anderer Lieder und Opern-Arien. Beginn des Konzerts um 4 Uhr nachmittags. Eintrittskarten für dieses überaus interessante Konzert verkauft die Kasse der Philharmonie.

### Aus dem Reiche.

Alexandrow. Feuer in einer Fabrik. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feueralarm aus dem Schlafe gemaekt. In der mechanischen Weberei Aron Birke in der Kirchenstraße war nämlich ein Brand ausgebrochen. Die sehr zahlreich herbeigeeilte Menge beteiligte sich intensiv an den Rettungsarbeiten, so daß der Brand noch vor dem Eintreffen der Ortswehr erstickt werden konnte. Das verspätete Eintreffen der Feuerwehr ist darauf zurückzuführen, daß ihr keine Gespanne zur Verfügung standen, wodurch ein Ausfahren unmöglich war. Dem Brande fiel ein Teil des Fabrikdaches zum Opfer. Der angerichtete Schaden ist nicht sehr bedeutend, ist jedoch durch Versicherung nicht gedeckt. Infolge der Aufräumungsarbeiten wurde die Fabrik außer Betrieb gesetzt. Der Besitzer versicherte aber, daß die Arbeit schon in den nächsten Tagen aufgenommen werden soll.

Lenczyca. Feuer. Auf dem Anwesen des Bauern Franciszel Jus im Dorfe Piaski, Gem. Witonia, Kreis Lenczyca, entstand in der vergangenen Nacht ein Brand, der sich mit solcher Schnelligkeit ausbreitete, daß die Bauern und die Feuerwehr sich nur auf den Schutz der benachbarten Gehöfte beschränken konnten. Das Wohnhaus, die Scheune, die Ställe und die landwirtschaftlichen Geräte wurden ein Raub der Flammen. Drei Kühe und vier Schweine fielen dem Feuer ebenfalls zum Opfer. Der Schaden beträgt 17 000 Floty. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden. (p)

Petrikau. Ein abgefemter Betrüger. In Petrikau trieb seit längerer Zeit ein Betrüger sein Unwesen, der sich als Vertreter einer Pelzfirma in Drozda ausgab und bei verschiedenen Firmen Pelze im Werte von 10 000 Floty kaufte. Als Deckung handigte er ihnen Wechsel ein. Als die ersten Wechsel zu Protest gingen, wurde die Polizei verständigt, die sofort nach dem Betrüger Nachforschungen anstellte. Dieser muß jedoch gefasst worden sein, da er bisher nicht gefunden werden konnte. (p)

Warschau. Aufregender Kampf im Zirkus. Beim Kampfe zwischen dem Weltmeister Gartowienko und dem Studenten Stibor kam es zu aufregenden Szenen. Im ersten Treffen hatte Stibor nach Punkten über seinen Gegner gesiegt. Gartowienko forderte Revanche. Gleich die ersten Minuten des zweiten Treffens zeigten, daß der Ringkampf diesmal brutal ausfallen werde. In der 39. Minute verfezte Stibor seinem Gegner einen Stoß in die Seite. Gartowienko rächte sich, indem er dem Stibor die Finger in die Augen zu stecken versuchte. Stibor taumelte und hielt sich die Augen zu. Gartowienko nützte die Gelegenheit aus und legte Stibor auf die Matte. Hier griff das Publikum ein. Man brüllte und johlte. Aufgeregte Zuschauer stürzten sich auf Gartowienko, bedrohten und beschimpften ihn. Als einer der Heißhörnigen Gartowienko „Wolskewit“ nannte, riß diesem die Geduld. Er ging auf den aufgeregten Herrn zu und verfezte diesem eine schallende Ohrfeige. Der Tumult wurde dadurch nur noch größer. Schließlich mußte Polizei einschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen. Doch eine neue Schwierigkeit stellte sich heraus. Gartowienko weigerte sich weiterzukämpfen und protestierte gegen die Nichtanerkennung seines Sieges. Nach längeren Verhandlungen gelang es jedoch Pytlasinski, Gartowienko zur Fortsetzung des Ringkampfes zu bewegen. Der Kampf wird nun noch brutaler fortgeführt. Stibor versucht, sich aus einem Griff zu befreien und schlenkert Gartowienko mit voller Wucht in den Zuschauererraum. Gartowienko fiel in die Loge, in der Oberst Wieniama-Dugoszowski und der Sekretär des Innenministers, Stawicki, saßen. Ein neuer Tumult entstand. Gartowienko weigerte sich, den Kampf fortzuführen, so daß der Sieg Stibor zugesprochen wurde.

1451 Selbstmorde. Im Laufe des Jahres 1928 versuchten in Warschau 1451 Personen sich das Leben zu nehmen. 315 Selbstmordversuche hatten Erfolg. Im Vergleich zum Jahre 1927 weist die Statistik 67 Selbstmorde mehr auf. Der an Freitodversuchen reichste Monat war selbstverständlich der Mai. März und Dezember waren die Monate, in denen die wenigsten Selbstmordversuche unternommen wurden. Wenn auch im Vergleich zu anderen europäischen Großstädten, wie Budapest, Wien und Paris, die Statistik erheblich geringer ist, so muß man doch zugeben, daß die augenblickliche Anzahl der Selbstmorde doch schon eine bedenkliche Höhe aufweist, die hoffentlich in diesem Jahre keine weitere Steigerung erfahren wird.

### Kurze Nachrichten.

Gasvergiftung. Aus Duisburg wird gemeldet: Ein Invalide aus Krefeld, der obdachlos war, hatte sich im Keller eines Hauses zum Schlafen niedergelegt. Da die durch den Keller führende Gasleitung undicht geworden war, erlitt der Invalide eine Gasvergiftung und wurde am Morgen tot aufgefunden.

Die Opfer des Indus. Auf dem Indus ging nach Meldungen aus Kartei ein mit 24 Arbeitern besetztes Boot unter. 19 Arbeiter ertranken, die übrigen konnten gerettet werden. Eine alte Frau, die bei dem Unglück drei Söhne verloren hatte, erlitt bei der Uebermittlung der tragischen Nachricht einen Herzschlag.

Im Leichenhaus vom Tode erwacht. In Duisburg ist der bei der dortigen Gaslatastrophe zusammen mit der fünfköpfigen Familie Weinand ums Leben gekommene 28-jährige Kraftwagenführer Westerwehle im Leichenhaus auf der Totenbahre plötzlich wieder zum Leben erwacht. Im Krankenhaus, wo sofort Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, kam Westerwehle nach nicht weniger als zwölfstündigen Bemühungen endgültig wieder zum Bewußtsein. Die Nachricht von diesem Ereignis rief in ganz Duisburg große Erregung hervor. In den letzten Tagen hat sich auch an andern Stellen der Stadt starker Gasgeruch bemerkbar gemacht und in der Nähe der Schweizerstraße wurde die Gasfarnleitung in einer Tiefe von sechs Meter auf mehrere Meter Länge freigelegt. In verschiedenen Stadtteilen wird der Erdboden auf etwaigen Gasgehalt untersucht.

### Wir warten auf dich!

Bist du schon

Leser der „Lodzer Volkszeitung“?

# Sport-Turnen-Spiel

## Internationale Boxkämpfe in Lodz.

Uns wird gemeldet: Die Sportvereinigung Sokol veranstaltet am 20. Januar im Saale der Philharmonie internationale Boxkämpfe, an denen außer Lodzer Boxern, Pariser und Danziger Faustkämpfer, Switel I und Switel II, vertreten sein werden: Geplant sind folgende Städtekämpfe: Paris—Warschau, Lodz—Warschau und Danzig—Lodz. (c—s.)

## Polens Eishockeyvertretung für Davos.

Gestern begab sich die polnische Eishockeyrepräsentation nach Davos, um an dem internationalen Eishockeyturnier teilzunehmen. Die polnische Expedition setzt sich aus folgenden Spielern zusammen: Stogowski, Czaplinski, Kulej, Jezowski, Tupalski, Adamowski, Krüger, Schöneich, Pasteci, Mauer, Stworzynski und Wacel Kuchar. (c—s.)

## Teilnahme Polens an der Fußball-Europameisterschaft.

Wie jetzt bekannt wird, nimmt die polnische Nationalmannschaft an den Kämpfen um die Europa-Fußballmeisterschaft teil. Die Spiele werden in der 1. Runde im Jahre 1929, in der 2. Runde im Jahre 1930 ausgetragen. Die polnische Nationalmannschaft wird im Rahmen dieser Spiele auf die Repräsentativen von Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei treffen.

## 150 Stunden in der Luft.

Nach 150 stündigem Dauerflug wurde der Eindecker „Question Mark“ gestern um 2.12 Uhr nachmittags in Los Angeles zur Landung gezwungen, nachdem die Besatzung schon um 1.26 Uhr eine Störung des linken Motors gemeldet hatte. Zur Landung des Rekordflugzeuges „Question Mark“ wird noch gemeldet, daß die Landung glatt auf dem Metropolitan-Flugfeld erfolgte. Der linke Seitenmotor hatte um 2.07 Uhr ausgefallen. Die Gesamtflugzeit beträgt 150 Stunden 45 Minuten.

## Der deutsche Dempsey.

Schmelings Sieg über Selhra findet in der amerikanischen Presse den lautesten Widerhall. Alle Zeitungen sind von Schmelings Stil begeistert, feiern ihn als deutschen Dempsey und prophezeien, daß er eine wirkliche Gefahr für diejenigen Boxer sei, die auf den Championtitel rechnen.

So schreibt „Evening Post“, daß Schmeling der erste deutsche Boxer sei, der selbst den besten Leuten gefährlich werden könne. Das „Telgramm“ meint, daß man vor zehn Jahren die Deutschen wohl als gute Ringer, muskelbepackte Athleten, Radfahrer oder Läufer sich hätte vorstellen können, doch wer hätte gedacht, daß in zehn Jahren Deutschland das meistversprechende ausländische Schwergewicht seit George Carpentier stellen würde. „Newport American“ rät seinen Lesern, sich Schmelings Namen in das Notizbuch zu schreiben. So wie gestern 20 000 Zuschauer vor Begeisterung gebrüllt, würden immer wieder Menschen bei Schmelings Auftreten ihrer Freude über den guten Boxer Ausdruck geben. „Times“ finden, daß Schmeling Kampfqualitäten besitze, die ihm bestimmt Weltrennen bringen müßten. Er sei unermüdblich, rücksichtslos im Angriff, guter Puncher und scharfer Schläger, wenn vielleicht auch noch heftig genug.

Auch die Boxexperten, die dem Kampf beiwohnten, sind ähnlich begeistert. Joe Humphreys, der berühmte Ansjager in Madisons Square Garden, meinte nach dem Kampf, daß Schmeling der deutsche Dempsey, und nur noch schlauer und gerissener sei. Er hätte die beste Linke seit Corbetti und Mc. Coy.

## Petri-Dülberg führen mit zwei Runden Vorsprung im 21. Berliner Sechstagerrennen.

Berlin, 9. Januar. Der Stand des 21. Berliner „Six days“ ist nach den letzten Meldungen folgender: 1. Petri-Dülberg 175 Punkte; 2. zwei Runden zurück Junge-Kroschel 125 Punkte; 3. drei Runden zurück Goojens-Debaets; 4. Letourneur-Brocardo; 5. fünf Runden zurück Richlens-van Kempen. Bis 9 Uhr abends waren 2989 Kilometer zurückgelegt.

## Dr. Pelzer hat sich's überlegt.

Aus Berlin wird gemeldet: Wie Dr. Pelzer der „D. A. Z.“ mitteilt, wird er wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht, wie es bisher hieß, nach Australien, sondern nach Amerika fahren. Pelzer ist von einer amerikanischen Universität eingeladen worden, Vorlesungen zu halten. Die Vermutung liegt nahe, daß Pelzer auch in Amerika zu starten gedenkt.

## Verständigung über den Amateurbegriff.

Die Interpretation des Amateurparagraphen hat zu den größten Diskussionen zwischen dem Internationalen Fußballverband und dem Internationalen Olympischen Komitee geführt. In Amsterdam hat das I. O. C. eine Resolution angenommen, in der das Bedauern ausgesprochen wurde, daß sich die internationalen Verbände für Fußball und Tennis nicht entschließen konnten, die olympische Amateur-Definition anzuerkennen. Die F. I. F. A. hat nun in einem ausführlichen Schreiben an das I. O. C. ihren Standpunkt genau umschrieben und dabei folgende Feststellungen gemacht.

1. Die F. I. F. A. hat ihren Amateurbegriff nicht geändert, sondern lediglich einen Bestandteil desselben genau festgelegt. Sie bedauert, daß das I. O. C. nach dem olympischen Turnier sich nicht mehr zu den Bedingungen bekennt

**Dr. Albert Mazur**  
 Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Stimm- u. Sprachstörungen  
**Wschodniast. 65**  
 Eingang auch durch Petrikauerstr. 40) Tel. 66-01.  
 Sprechstunden von 11<sup>1/2</sup>, bis 12<sup>1/2</sup>, und 3 bis 5.

hat, unter denen die Beteiligung der F. I. F. A. an den Olympischen Spielen erwirkt wurde.

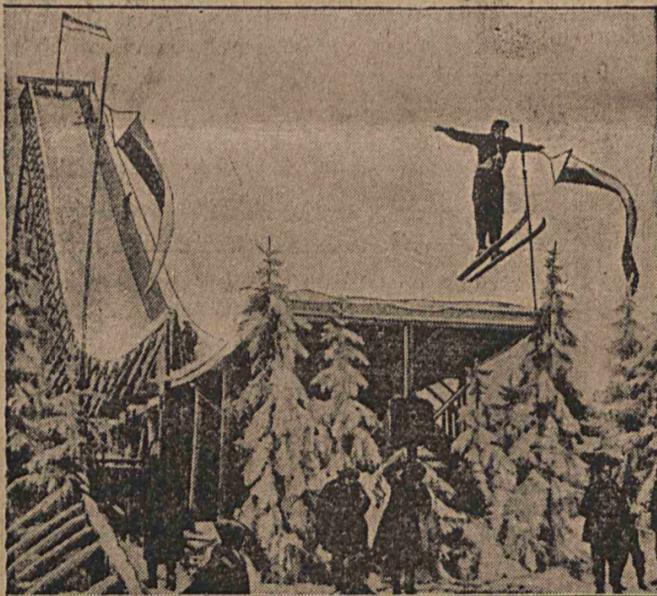
2. Die beim Kongreß in Helsingfors von den Delegierten der Fußballverbände der ganzen Welt bestimmten Formel trägt den praktischen Notwendigkeiten Rechnung und ist absolut unvereinbar mit dem Geist des Amateurrismus.

3. Die olympischen Bestimmungen gestatten bestimmten Sportarten die Ausrichtung von Preisen in Form von Geldern, während sie den populärsten Sportarten nicht einmal den teilweisen Ersatz des Lohnausfalls zugestehen will.

4. Sofern die Bestimmungen strikte angewendet würden, müßte dies den Ausschluß zahlreicher Athleten von den Olympischen Spielen zur Folge haben. Diese Athleten haben nicht die Mittel, ihr Land während Wochen oder sogar Monaten zu verlassen und während dieser Zeit ihren vollen Lohn zu verlieren.

Die F. I. F. A. erklärt, daß die Ausübung eines Sports allen Personen zugänglich gemacht werden soll und daß die internationalen Wettbewerbe für die Athleten aller Länder ohne Unterschied in den sozialen Klassen offen sein müssen, und sie fragt deshalb, ob der olympische Amateurrismus nicht dazu beiträgt, von den Spielen diejenigen Athleten auszuschließen, die nicht vermögend genug sind. Sie hegt auch die Befürchtung, daß die olympische Formel die heimliche Rückerstattung der Spesen begünstigt und darüber eine Kontrolle unmöglich ist. Die F. I. F. A. wünscht erneut, daß das beim olympischen Kongreß in Lausanne angenommene Reglement wieder in Anwendung gelangt, wonach es jedem Verband freisteht, für den von ihm registrierten Sport dasjenige Amateurreglement aufzustellen, das er für den betreffenden Sport als nützlich erachtet. Sie wünscht, daß bald eine Verständigung darüber stattfindet, um der F. I. F. A. die Teilnahme an zukünftigen Olympischen Spielen zu gestatten.

## Die größte Sprungchanze Deutschlands



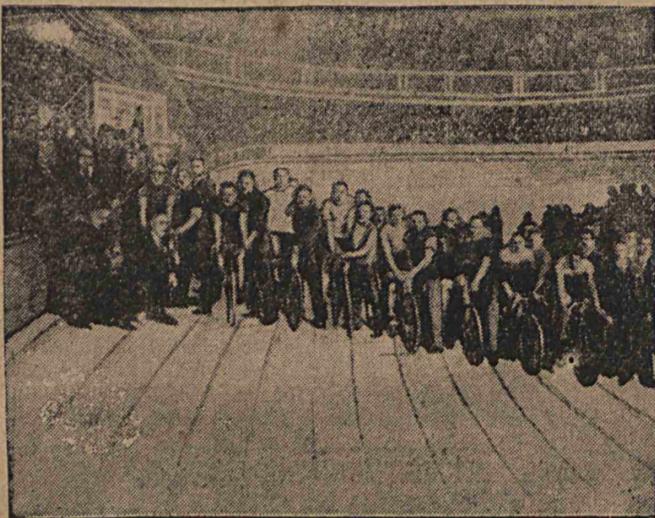
Unser Bild zeigt die größte Sprungchanze Deutschlands in Johannegeorgenstadt.

## Tex Richard



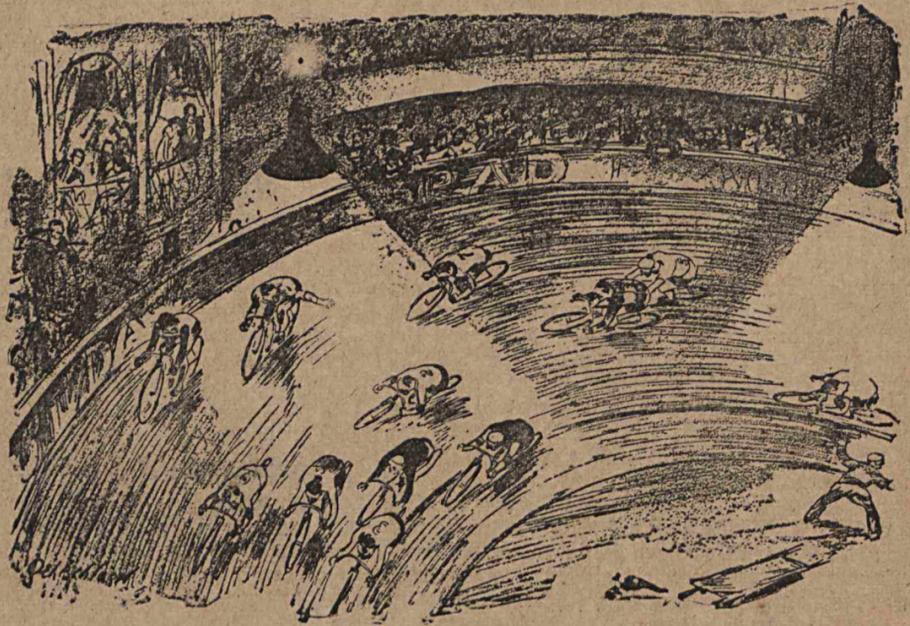
In Miami (Florida) verschied an den Folgen einer Blinddarmentzündung der Welt größter Box-Manager Tex Richard, der es vom einfachen Arbeiter bis zum vielfachen Dollar-Millionär brachte.

## Das Sechstager-Rennen in Berlin.



Das Sechstager-Feld wird auf die Reise geschickt.

Die erste Jagd nach dem Startschuß (rechts).



Lasiewicz ein, der in seiner Rede darauf hinwies, daß dies bereits die dritte jüdische Innung in Lodz sei. Sodann schritt man zur Wahl des Oberältesten. Gewählt wurde Herr Rotenberg und zu Nebenältesten Fingerhut und Puzanski. Die Wahlen wurden von dem Vertreter der Behörden an Ort und Stelle bestätigt. (p)

**Wer wird Direktor der Industrie- und Handelskammer?**

Wie wir erfahren, wird die Lodzer Industrie- und Handelskammer noch in diesem Monat im Lokale des Lodzer Kreditvereins in der Pomorska zu ihrer Gründungsversammlung zusammentreten. Diese Sitzung wird der Wahlkommissar Bajer leiten. In Handels- und Industriekreisen ist man der Meinung, daß zum Direktor der Kammer Jug. Bajer gewählt werden müsse. Als Vorsitzender der Kammer wird Konjul Geyer und als Vizevorsitzender Dr. Sachs genannt. (p)

**Die Lodzer Textilindustrie auf der Ausstellung in Posen.**

Wie der Verband der Großindustrie mitteilt, nimmt die Lodzer Textilindustrie lebhaften Anteil an der Allgemeinen Landesausstellung in Posen. Die Lodzer Produktion tritt als Ganzes in einem besonders erbauten Pavillon auf. Die Baukosten dieses Pavillons betragen 600 000 Floty, die von den ausstellenden Firmen gedeckt wurden. Augenblicklich senden bereits die einzelnen Firmen ihre Exponate nach Posen, die dort vom künstlerischen Standpunkt aus besichtigt und geordnet werden. (p)

**Die verhafteten Industriellen bleiben im Gefängnis.**

Die Untersuchung in der Aushebungsaffäre, über die wir bereits ausführlich berichteten, ist noch nicht beendet worden und zieht immer weitere Kreise. Die verhafteten Industriellen hatten an das Gericht das Gesuch gerichtet, sie gegen Kaution auf freien Fuß zu setzen. Da das Bezirksgericht dieses Gesuch abwies, wandten sich die Verhafteten an das Appellationsgericht in Warschau, das gestern ebenfalls abschlägig beschied. Die Industriellen Elsner und Daube Sohn und Vater verbleiben somit bis zur Gerichtsverhandlung im Gefängnis. Da sie versucht hatten, die Gefängniswache dazu zu überreden, Briefe an die Familie zu befördern, wurde ihnen die Zivilkleidung abgenommen und ihnen Gefängnisstracht gegeben. (p)

**Versammlung der Reiger, Scherer, Schlichter und Andreher.**

Am Sonnabend, den 5. Januar, fand eine große Versammlung der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter im Klassenverband, Narutowicza 50, statt. Bei vollbesetztem Saal eröffnete der Vorsitzende der Sektion Gen. Kummert die Versammlung, als Vorsitzende berief er Gutermann und als Schriftführer Göring. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden wurde dem Referenten Gen. Walczak das Wort erteilt. Der Referent führte aus, daß die Arbeiterschaft sich in Gruppen und Grüppchen oder Sektionen nicht teilen dürfe, denn dadurch werde es immer schwieriger, die Postulate gegen das Kapital zu erkämpfen. Er erinnerte die Versammelten an die Abspaltung der Seidens-, Plüsch- und Bandweber vom Klassenverband, die der Ansicht waren, dadurch größere Vorteile für sich zu erlangen. Es erwies sich aber bald, daß die Sonderverbänden keine Lebensfähigkeiten aufwiesen, so daß diese Verbände heute ohne einen Lohnarif dastehen. Alsadann wurde dem Referenten Gen. Kociolek das Wort erteilt, der die Abspaltungsbestrebungen der jüdischen Kollegen auf das schärfste verurteilte. Er sagte ihnen offen und klar, daß es ein Unding sei, Gewerkschaftspolitik auf eigene Faust zu führen. Wir besitzen eine Gewerkschaft, so daß es Pflicht der jüdischen Kollegen ist, in dieser Organisation voll und ganz aufzugehen. Nach diesem Referat eröffnete der Vorsitzende Gen. Kummert die Diskussion. Die meisten Redner sprachen sich für die Stellungnahme der Referenten aus. Hierauf wurde von den Versammelten folgende Resolution angenommen: Die Versammelten beschließen nach Anhören der Referate und nach gepflogener Diskussion: Die Versuche zwecks Gründung von eigenen Verbänden für die besonderen Zweige der Textilindustrie haben mit einem Fiasko für die Initiatoren und mit Schaden für die Arbeiterschaft geendet. Gestützt auf diese Erfahrungen, müssen alle weiteren Versuche der Zerspaltung der Arbeiterschaft in der Textilindustrie in verschiedene kleine Verbände verurteilt werden. Der Versuch der Schaffung eines Verbandes der Scherer, Reiger usw. ist eine böswillige Schwächung dieser Arbeiterkategorie und der Gewerkschaft. Diejem Versuch muß mit allen gewerkschaftlichen Mitteln entgegengetreten werden. Die Versammlung ruft alle Berufsangehörigen auf, der Sektion der Reiger, Scherer usw. beim Klassenverband beizutreten.

**Kampf mit den Konkurrenten des Tabakmonopols.**

In Lodz hat der Handel mit Zigaretten privater Erzeugung einen großen Aufschwung genommen. Die Kriegsinvaliden, die den Handel mit Monopolzergnissen in Händen haben, wandten sich an das Finanzministerium mit der Bitte, gegen die Kaufleute, die sich mit dem Handel solcher Zigaretten befassen, vorzugehen. Das Monopoldepartement sandte daraufhin an die Finanzkammer und die Direktion des Tabakmonopols ein Rundschreiben, in dem eine Kontrolle der Restaurationen, Konditoreien und Bierstuben angeordnet wird. Wenn der Handel mit solchen Zigaretten festgesetzt wird, dann wird dem Besitzer die Konzession abgenommen. (p)

**Oeffentliche Bedürfnisanstalten.**

Wie wir erfahren, wird der Magistrat in diesem Jahre drei öffentliche Bedürfnisanstalten errichten. Eine soll in der Nähe des Reymont-Platzes, eine am Valuter Ring und eine in der Stadtmitte errichtet werden. Diese Bedürfnisanstalten sollen unter der Erde gebaut und an das Kanalisationsnetz angeschlossen werden. Der Beschluß über

den Bau ist von der Gesundheitsabteilung bereits bestätigt worden. (p)

**Zwecks Vermeidung von Schwierigkeiten bei Erlangung eines Personalausweises.**

Sehr oft kommt es vor, daß in den zwecks Erlangung eines Personalausweises vorgelegten Dokumenten Widersprüche enthalten sind. Die Meldeauszüge, Geburtscheine und die von den Bittstellern unterschriebenen Deklarationen stimmen nicht immer miteinander überein, da oft der Name, der Geburtstag oder der Beruf anders lautet. Im Zusammenhang hiermit erklären die Behörden, daß der Beruf nach den Angaben des Bittstellers eingetragen wird. Bezüglich der Unstimmigkeiten bei den Namen oder den Geburtsdaten muß eine Korrektur durch die Verwaltungsbehörden gefordert werden. (p)

**Vereinfachte Gepäckkontrolle für Auslandsreisende.**

Um die Zollformalitäten an den Grenzen zu erleichtern, wird eine vereinfachte Gepäckkontrolle eingeführt. Und zwar werden die Zollämter in den Städten eine Gepäckrevision vornehmen und dann das Gepäck versiegeln, so daß es die Grenze passieren kann. (p)

**Gemeindeversammlung.**

Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Die geehrten Gemeindeglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß Donnerstag, den 10. Januar, abends um 8 Uhr, im Stadtmissionsaal in Sachen der Teilung der Gemeinde eine Gemeindeversammlung stattfindet. Die von der letzten Gemeindeversammlung gewählte Kommission hat ein Projekt ausgearbeitet, welches der Versammlung zur Bestätigung vorgelegt werden wird.

**Feuer.**

In der Nacht zu Mittwoch entstand in der Fabrik von Bornstein und Rzepl in der Bierzowa 18 Feuer, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und bald das ganze Gebäude erfaßte. Der 1. und 2. Zug der Freiwilligen Feuerwehr waren nach kurzer Zeit zur Stelle und leiteten die Rettungsarbeiten ein. Das Gebäude brannte fast vollkommen nieder. Ein großer Teil der Maschinen wurde vernichtet. Die Ursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden.

Zu derselben Zeit entstand in der Autogarage des Industriellen Buhle in der Zeromskiego 52 ein Brand, durch den das dort stehende Automobil vernichtet wurde. (p)

**Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Wagen.**

An der Ecke Kilinskiego und Abramowskiego ereignete sich gestern ein folgenschwerer Zusammenstoß. In dem Augenblick, als ein Wagen, der von dem 65 Jahre alten Josef Tomaszewski, Przendzalniana 107, gelenkt wurde, in die Kilinskiego einbog, kam mit bedeutender Geschwindigkeit eine Straßenbahn herangefahren, die mit aller Wucht auf den Wagen aufsprang. Dieser wurde vollkommen zerfchlagen. Der Fuhrmann, sowie sein Fahrgast, der 18 Jahre alte Eduard Miroz, Krzywca 5, erlitten solche Verletzungen, daß die Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte. (p)

**Straßenbahnunfall.**

Gestern früh um 9 Uhr sprang an der Ecke Kilinskiego und Narutowicza ein Straßenbahnwagen aus bisher unau geklärtter Ursache aus den Schienen. Der Wagen fuhr auf den Bürgersteig und konnte erst nach mehreren Stunden in die Schienen zurückbefördert werden. Der Verkehr in der Narutowicza erlitt eine längere Unterbrechung. (p)

**Eisenbahnzusammenstoß auf dem Kalischer Bahnhof.**

Auf dem Kalischer Bahnhof in der Nähe der Ueberführung an der Konstantynowska ereignete sich gestern nacht eine Katastrophe. Eine Rangierlokomotive fuhr mit solcher Wucht auf 4 Güterwagen auf, daß diese vollkommen zerfchlagen wurden. Die Lokomotive wurde erheblich beschädigt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. (p)

**Eine Greisin von einem entarteten Jüngling gesteinigt.**

Im Dorje Strzemierzycze Wielkie wohnten seit einer längeren Zeit die Familien Maria Jelenowka und Stanislaw Cieslik. Vor einigen Tagen begab sich die 68 jährige Marja Jelenowka auf das Feld von Cieslik, um ihre Gänse nach Hause zu treiben. In demselben Augenblick lief der 17 jährige Joseph Cieslik auf sie zu und begann sie mit Steinen zu bewerfen. Nach einigen Steinwürfen fiel Jelenowka blutüberströmt zu Boden. Der entartete junge Mensch hörte jedoch nicht auf, sie mit Steinen zu bewerfen und ließ erst dann von seinem Opfer ab, als er bemerkte, daß sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Dorfseinwohner fanden später die benutzlose Jelenowka in einer großen Blutlache liegend vor. Der herbeigerufene Arzt erteilte der Greisin die erste Hilfe, doch verstarb sie nach zwei Tagen infolge der schweren Verletzungen. Der entartete Jüngling wurde den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt. (Wid)

**Ein verwegener Einbruch in das Friedensgericht in Dorkow.**

In der gestrigen Nacht drangen unbekannte Täter mittels Nachschlüssel in die Räume des Friedensgerichts in Dorkow ein. Sie konnten ungehindert die ganze Nacht hindurch die Zimmer genau durchsuchen und nahmen eine Kassette mit 500 Floty mit sich. Die Beamten, die morgens zur Arbeit erschienen waren, entdeckten den Einbruch und setzten hiervon sofort die Polizeibehörden in Kenntnis. Die Nachforschungen werden energisch geführt. Der Staatsanwalt Jgliczynski hat sich nach Dorkow begeben.

**Diebstahl.**

Aus der Wohnung des Friedhofswärters des jüdischen Friedhofes in Dolh, Tenenbaum, stahlen unbekannte Täter verschiedene Sachen im Werte von 1000 Floty. Der Ge-

schädigte machte der Polizei Mitteilung, die eine Untersuchung einleitete. — In die Fabrik von Szeps Gendliß in der Senatorska 14 drangen unbekannte Täter ein und stahlen Transmissionsriemen im Werte von 1000 Floty. Auch die hier eingeleitete Untersuchung hatte kein Ergebnis. (p)

**Eine Brandstifterbande in Lutomirsk.**

Die zahlreichen Brände, die lehthin in Lutomirsk zu verzeichnen waren, deuten auf das Bestehen einer besonderen Brandstifterbande hin. Infolgedessen sah sich der Lodzer Wojewode veranlaßt, eine spezielle Kommission nach Lutomirsk zu entsenden. Die Vertreter dieser Kommission hielten mit den Vertretern der Staroste und der Kreispolizei eine Konferenz ab, derzufolge eine Reihe Anordnungen zum Schutze der Bevölkerung und zur Ergreifung der Verbrecher herausgegeben wurden. (Wid)

**Die Flucht aus dem Leben.**

In dem Nachtschl in der 28. Kan. Schützenregiment-Str. 32 verjuchte der 25 Jahre alte obdachlose Stanislaw Jendrzewski seinem Leben durch Genuß von Giftstoffen ein Ende zu machen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihm die erste Hilfe und überführte ihn nach dem Radogoszecer Krankenhaus. (p)

**Opfer der Arbeit.**

In der Tischlerei von J. Spidermann in der Majera 11 erlitt der Arbeiter Roman Ebich beim Sägen erhebliche Verletzungen an der linken Hand. Die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse erwies ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach Hause. (p)

**Der Blitegeher.**

Im Februar des vergangenen Jahres wurde auf Antrag des Mitinhabers der Firma „Bygmunt Czestanski u. Co.“, Waclaw Kalowski, der Pächter des „Hotels Polski“ in der Petrikauerstraße 3 ist, die Firma „Bygmunt Czestanski u. Co.“ für fallit erklärt. Diese Firma befaßte sich mit Erdarbeiten und vor allem mit Straßenpflasterungen. Zu der Konkursmasse hatten sich insgesamt 43 Gläubiger auf die Summe von 197 330 Floty gemeldet. Von diesen wurden 33 auf die Summe von 151 341 Floty, sowie persönliche Gläubiger Czestanskis auf die Summe von 45 989 Floty angenommen. Am 22. Dezember fand abermals eine Versammlung der Gläubiger statt, auf der der Bevollmächtigte der Firma, Rechtsanwalt Slominski, einen zehnprozentigen Ausgleich vorschlug, der zwei Wochen nach dem Urteil zahlbar sein soll. Für einen Vertrag unter diesen Bedingungen sprachen sich 18 Gläubiger aus, die eine Summe von 126 358 Floty vertraten. Da die übrigen Gläubiger keine Einsprüche erhoben, bestätigte das Gericht am 8. Januar d. J. diesen Vertrag.

In derselben Verhandlung gestattete das Gericht den Konkursverwaltern der Firma „Kon und Kerzenberg“, Nawrot 33, die Spinnerei mit 92 Arbeitern in Betrieb zu setzen und Fertigwaren, bis zu 12 000 Floty zur Entrichtung der Arbeitslöhne zu verkaufen.

Die Firma Majer Silberstein, Lager und Verkauf von Bauholz in der Zgierska 118, wandte sich durch Vermittlung ihres Rechtsbeistandes, Rechtsanwalt Dalig, an die Handelsabteilung des Bezirksgerichts mit der Bitte um Zahlungsausschub auf drei Monate. Die Firma legte gleichzeitig ihre Bilanz vor, aus der hervorging, daß am 15. Dezember die Aktiva 196 372 Floty und die Passiva dagegen in offenen Schulden 8259 Floty und in Wechseln 47 482 Floty betragen. Am 8. Januar kam diese Angelegenheit vor dem Handelsgericht zur Sprache, das der Firma einen Zahlungsausschub bis zum 8. April 1929 gewährte. Die Gerichtsaufsicht wurde dem Rechtsanwalt Henryk Landau anvertraut. Zum Richterkommissar wurde S. H. Rosenman ernannt. (p)

**Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.**

Lodz-Zentrum. Achtung Miliz. Am Donnerstag, den 10. d. M., um 8 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, die ordentliche Sitzung der Miliz statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

**Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.**

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Sonnabend, den 12. Januar, findet um 7 Uhr eine Vorstandssitzung des Jugendbundes statt. An dieser Sitzung nehmen auch die Revisionsmitglieder teil.

Der Arbeitskreis der D. S. J. P. hält jeden Sonnabend um 7 Uhr seine Zusammenkunft ab. Es ist Pflicht, daß jedes Vorstandsmittglied der Lodzer Gruppe daran teilnimmt. Auch alle anderen Mitglieder werden zur Teilnahme aufgefordert. Die Zusammenkunft findet im Jugendheim, Petrikauerstraße Nr. 109, statt.

Achtung, Lodz-Dt. Freitag, den 11. Januar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa Nr. 31, die Monatsversammlung nebst einem Lichtbildervortrag statt. Bitte pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Achtung, Lodz-Nord. Donnerstag, den 10. Januar, um 7 Uhr abends, findet die übliche Monatsversammlung statt. Das Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht.

**Gewerkschaftliches.**

**Achtung! Gobelin- und Deckenweber!**

Am Sonntag, den 13. Januar d. J., um 10 Uhr vor-mittags, findet im Saale Reiterstraße 13 eine Versammlung der Handweber statt. Da wichtige Punkte zu erledigen sind, so bitten wir um recht zahlreiches Erscheinen.

